

Ich begegne dir – du begegnest mir. Und im „Zwischen“ (Martin Buber) ist Freiraum für etwas von Gott und seinem tröstenden Geist.

Wo Ärger liegt,
ist Gold vergraben.
(Ralf Denkers)

*Gelingende Seelsorge
ist zuerst eine Frage
der eigenen Haltung.*

**Wo Seelsorge geschieht, da ist
unsere Kirche bei den Menschen.**

*Beratende Seelsorge ist eine Antwort auf
das Verlangen nach konkreter Zuwendung.
(Howard John Clinebell)*

Seelsorge ist für mich: Zeit zu haben, wahrzunehmen, zuzuhören, mit zu schweigen, mit zu schwingen, mit auszuhalten – einen Menschen zu respektieren und zu würdigen, so wie er jetzt gerade ist.

**Seelsorge orientiert sich
an den Bedürfnissen
des Menschen.**

*Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flog sie nach Haus.
(Joseph von Eichendorff)*

Ich lebe und ihr sollt auch leben. (Jesus)

„Ja, so ist das. Meine Frau
und ich lieben mich.“
(Mann, 48 Jahre, in der Paarberatung)

Seelsorge ist ... abends am Bett der Kinder
ein Abendlied zu singen.

**Seelsorge ist nicht nur ein
partieller Bereich
sondern eine Perspektive
kirchlichen Handelns,
von der Predigt über den
kirchlichen Unterricht bis
hin zur liturgischen Feier
oder einer diakonischen
Aktion. (Richard Riess)**

Seelsorge begleitet Menschen
auf der Suche nach ihren
eigenen Möglichkeiten
und weist über diese hinaus.

**Seelsorge ist Begegnung,
Interaktion, gestaltete Zeit.
(Christoph Morgenthaler)**

**Wesentlich für eine hilfreiche Seelsorge
ist die Sorge um die Seele
der Seelsorgenden.**

Menschen möchten gedeutet haben,
was sie überwältigt – Schwers
wie Gutes.

Seelsorge geschieht in dem Bewusstsein,
dass das Gelingen eines Gesprächs,
das Veränderung, Wandlung und Wachstum
unverfügbar sind und nicht durch die
Seelsorgerin „gemacht“ werden.

**Seelsorge eröffnet heilsame Räume
in der Begegnung mit Menschen
und in der Begegnung mit Gott.**

*Wesentlich für die Seelsorge sind die Achtung,
die Wertschätzung und der Respekt
gegenüber der Individualität des Gegenübers.*

*Du Trost der Verlorenen, Kraft der Schwachen,
Begleiter der Leidenden, Licht im Dunkeln.
Wir rufen dich an in der Nacht dieser Welt.
(Jörg Zink)*

Seelsorge ist – phänomenologisch betrachtet
– Psychotherapie im Kontext der Kirche. Sie ist
damit Psychotherapie aus der Perspektive des
Glaubens. (Dietrich Stolberg)

**Seelsorge ist
das Göttliche
im Alltäglichen.**

Seelsorge ist wesentlicher *Seelsorge verhilft Menschen zu einer autonomen Lebensgestaltung.*

**Ausdruck kirchlichen Handelns.
Sie orientiert sich an den Bedürfnissen
des Gegenübers. Seelsorge ist die Hinwendung
zum Nächsten im Licht der Liebe Gottes.**

*Seelsorge ist ein Befreiungsgeschehen.
Sie dient der Emanzipation
und der Autonomie des Menschen.*

**Wenn Seelsorge gelingt,
ist sie heilsam
für Leib und Seele.**

*Seelsorge ist Hilfe
zur Lebensgewissheit,
sie soll die
Lebensgewissheit
stärken, fördern,
erneuern oder
brändigen.
(Dietrich Rössler)*

Ist der Gottesdienst
die Mitte
der Seelsorge?
(Manfred Seitz)

Auf dem Weg nach Hamburg
lag eine Hand.
Ich hab sie gedrückt.
(Herman van Veen)

Seelsorge ist die Erweiterung
von Möglichkeiten.

**Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle,
wenn nicht, schone dich. (Bernhard von Clairvaux)**

*Seelsorge weiß um das
Fragmentarische des Lebens.*

Helpen heißt herrschen. (Dietrich Stollberg)

Umgang mit Angst – wie immer man dieses Phänomen erlebt
und deutet – gehört in jedem Fall zum seelsorglichen Handeln
und Können. (Klaus Winkler)

Die Seelsorge beginnt
mit der Sorge um die
eigene Seele.

**Einer trage
des anderen Last.
(Galater)**

*Christliche Seelsorge ereignet sich im
„Versprechungszusammenhang“ von Tradition und Situation.*

Nein, dem Ich ist nicht zu trauen.
Man darf es niemals sich selbst
überlassen, wenn es darum geht
zu erkennen, wer ich bin.
Es muss zumindest noch ein anderes
Ich da sein, das zuhören kann, das zu
fragen versteht, dem man antworten
muss und vor dem man sich verant-
worten darf. (Eberhard Jüngel)

**Seelsorge entdeckt das Potenzial der Veränderung,
das die gebundenen Kräfte freisetzt,
um krankmachende Lebensumstände zu verlassen,
und hilft, andere Wege auszuprobieren.**

*Alle Seelsorge knüpft sich ebenso an diese allgemeinen geselligen
Verhältnisse als an den Cultus. (Friedrich Schleiermacher)*

**Ich bin krank gewesen
und ihr habt mich besucht.
(Matthäus 25,36)**

*Viele blühen doch richtig auf,
wie ein Honigkuchen Libiza,
wenn man sie fragt,
was sie denn so machen.
(Hanns Dieter Hüsch)*

**Einer hat immer Unrecht,
aber mit zweien
beginnt die Wahrheit.
(Friedrich Nietzsche)**

Seelsorge begleitet Menschen
in lebensgeschichtlichen Krisen
und in den darin aufbrechenden
personalen und sozialen Konflikten.
(Kristian Fechtner)

*Sich selbst verzeihen - nein, das geht nicht; Uns muss verziehen werden.
Aber wir können an die Verzeihung nur glauben, wenn wir selber verzeihen.
(Dag Hammarskjöld)*

Seelsorge darf den Menschen nicht nur als Individuum sehen,
sondern muss ihn auch in seinem sozialen und ökonomischen
Kontext wahrnehmen.

*Seelsorge erschließt
eigene Räume*



Frühjahr 2024

**EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS**



Zentrum für Seelsorge
und Beratung | zFSB

**EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS**



Zentrum für Seelsorge
und Beratung | ZfSB

Blumhardtstraße 2A
30625 Hannover
0511 79 00 31-0
Zentrum.fuerSeelsorge@evlka.de
www.zentrum-seelsorge.de

Verantwortlich: Angela Grimm
Redaktion und Gestaltung: Andrea Hesse
Druck: Die Umweltdruckerei, Hannover
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/12312-2406-1001

Titel: Auszug aus „95 Thesen zur Seelsorge“, entstanden in einem Workshop mit Mitarbeitenden des Zentrums für Seelsorge und Beratung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Werkstattheft Nr. 6

Für die Seele sorgen

Neuere Entwicklungen in Seelsorge
und Psychologischer Beratung

**EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS**



Zentrum für Seelsorge
und Beratung | ZfSB

Der Inhalt

Geleitwort: Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven	6
Theologische Grundsätze zu Seelsorge und Beratung	7
1. Aufgabe und Auftrag von Seelsorge	8
2. Von der Seelsorge zur Psychologischen Beratung	15
3. Psychologische Beratung	17
4. Kanon der Vielschichtigkeit von Seelsorge und Psychologischer Beratung	21
5. Konkretionen	
5.1 Paarberatung als ein Format Psychologischer Beratung	23
5.2. Digitale Seelsorge und Beratung	23
5.3. Notfallseelsorge als ein Arbeitsfeld von Seelsorge	26
5.4. Psychologische Beratung im Rahmen der Begleitung von Menschen, die einen assistierten Suizid erwägen	30
5.5. Peer-to-Peer-Seelsorge in der Arbeit mit jungen Menschen	32
5.6. Queersensible Seelsorge und Beratung	36
5.7. Herausforderungen und Entwicklungen in der Kranken- hausseelsorge	38
5.8. Altenseelsorge – Neue Sichtweisen und Schwerpunkte	39
Literaturverzeichnis	43
Die Autor*innen	45

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Neuere Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven für Seelsorge und Psychologische Beratung will diese Schrift aufzeigen; wohlwissend, dass sich die Felder von Seelsorge und Psychologischer Beratung in einem ständigen Wandel befinden. Deshalb ist diese Schrift eine Momentaufnahme aus dem Jahr 2024 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Zentrums für Seelsorge und Beratung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Sie ist in dem Bewusstsein verfasst worden, dass sich in den kommenden zehn Jahren wahrscheinlich ein weiterer struktureller Wandel in den gesamten kirchlichen Arbeitsfeldern vollziehen wird und dieser nicht nur auf Seelsorge und Psychologische Beratung Auswirkungen haben wird.

Neben klassischen Arbeitsfeldern von Seelsorge und Psychologischer Beratung, die in der Schrift benannt sind, wurden auch neue Projekte wie die Queersensible Seelsorge und Beratung und die Peer-to-Peer-Seelsorge in der Arbeit mit jungen Menschen aufgenommen. Darüber hinaus werden Digitalisierung und Ambulantisierung alle Felder von Seelsorge und Psychologischer Beratung verändern, insbesondere auch die klassischen wie Krankenhausseelsorge und Altenseelsorge.

Theologische Grundsätze zu beschreiben, denen Handelnde in Seelsorge und Psychologischer Beratung sich verpflichtet wissen, ist den Autor*innen dieser Schrift ebenso wichtig, wie in aktuellen Konkrektionen darzulegen, wie diese Grundsätze in einzelnen Arbeitsfeldern unter sich verändernden Bedingungen Gestalt gewinnen.

Mein Dank gilt den Mitautorinnen und -autoren dieser Schrift.

Angela Grimm

*Direktorin des Zentrums für Seelsorge und Beratung
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers*

Theologische Grundsätze zu Seelsorge und Psychologischer Beratung

Seelsorge und Beratung (1) sind Ausdruck lebendigen Evangeliums, (2) fußen in christlicher Freiheit und (3) wissen sich, besonders da, wo menschliches Vermögen an seine Grenzen stößt, aufgehoben in der Gnade Gottes.

(1) Lebendiges Evangelium ist kommuniziertes Evangelium, das an das Rechtfertigungsgeschehen erinnert und unter der Wirkung der Heiligen Geistkraft aktualisiert: „Du bist geliebt und dir sind deine Sünden vergeben.“ Diese Aussage kann zum Zuspruch extra nos und zur befreienden Glaubensgewissheit werden.

(2) Christliche Freiheit meint (a) die Freiheit von Dingen, die dem Leben nicht dienen wie der Sünde und dem Verharren in ihr (*incurvatus in se ipsum*) und (b) die Freiheit zu Dingen, die dem Leben dienen. Noch lebt der Mensch als *simul justus et peccator* in einer unerlösten Welt, doch erlebt er bereits präsentisch-eschatologische Momente von Befreiung und ist befähigt, seine Gaben zu entfalten und am Bau des Reiches Gottes mitzuwirken.

(3) Aus der Unerlöstheit und dem Fragmentarischen dieser Welt ergibt sich die Notwendigkeit des Umgangs mit Scheitern, Grenzen und Unvermögen. Die Gewissheit, dass Gottes Gnade und Vergebung dem Menschen entgegenkommen, führt gerade nicht in die Gleichgültigkeit, sondern kann begeistern, diese vorauslaufende Liebe selbst zu leben und weiterzugeben.

Angewandt auf Seelsorge und Beratung bedeutet dies eine Haltung anzuregen und einzunehmen, die Ausdruck dieser theologischen Basis ist. Grundpfeiler dieser Haltung sind:

(1) Wir erkennen an, dass wir aus dem Zuspruch des Evangeliums leben und seiner bedürfen. Seelsorge und Psychologische Beratung können durch die Annahme des Gegenübers, durch Perspektivwechsel, Ermutigung, Befähigung und Zuspruch zum Ausdruck der Frohen Botschaft werden.

(2) Wir erkennen an, dass wir und andere nicht frei sind von Dingen, die dem Leben nicht dienen, aber fähig sind zu Dingen, die dem Leben dienen. In der seelsorglichen und beratenden Arbeit achten wir auf die

Entfaltung der gottgegebenen Gaben der Menschen, um derentwillen wir unsere Arbeit tun. Zugleich reflektieren wir unser Arbeiten bezüglich unseres Glaubens / unserer eigenen Gottesbeziehung, aus der heraus wir in christlicher Freiheit leben und unsere Arbeit tun.

(3) Wir erkennen an, dass wir dauerhaft lernend bleiben und arbeiten an einer Kultur der lernenden Organisation. Bestandteile dieser Kultur sind kollegiale Beratungen, Fortbildungen, Fachgespräche etc., die Menschen befähigen, ihre Arbeit innovativ-experimentell und zugleich wohl verantwortet zu gestalten.

Aus den Punkten (2) und (3) der Grundpfeiler einer seelsorglichen und beratenden Haltung ergibt sich die Sinnhaftigkeit einer Schrift zu neueren Entwicklungen in Seelsorge und Psychologischer Beratung. Bildung sowie Seelsorge und Psychologische Beratung unterliegen permanenten Veränderungen, auf die sich die jeweiligen Konzepte einstellen müssen.

1. Aufgabe und Auftrag von Seelsorge

Seelsorge ist nach evangelischem Verständnis einerseits Aufgabe und Grundauftrag aller getauften Christ*innen, andererseits auf spezifische „Problemlagen“ bezogen und dann mit besonderen Ausbildungen und Aufträgen verbunden. Seelsorge ist im generellen Sinne ein allgemeines menschliches Phänomen, wer jedoch im Namen der Kirche Seelsorge ausübt, benötigt eine kirchliche Beauftragung.

Seelsorge 1. Ordnung: Christliche Seelsorge und allgemeines Priestertum aller Getauften

„Menschen wenden sich aneinander mit Sorgen und Nöten, Lebens- und Glaubensfragen, die ihnen auf der Seele liegen und geben einander Rat, Trost und Beistand ... In einem solchen Sinne ist Seelsorge ein allgemein menschliches Phänomen.“¹

1 Kerstin Lammer, Wer ist zur Seelsorge beauftragt? in: Kerstin Lammer, Sebastian Borck, Ingo Habenicht, Traugott Roser: Menschen stärken, Gütersloh 2015, S. 73.

„Im Sinne des Priestertums aller Getauften ist Seelsorge *allen Christinnen und Christen* aufgetragen. Wir sollen uns einander zuwenden, am Ergehen der jeweils anderen Anteil nehmen und uns wechselseitig beraten und trösten („*per mutuuum colloquium et consolationem*“, wie es bei Luther heißt).²

Seelsorge 2. Ordnung: Ausbildung, Beauftragung

„Da mitmenschliche Anteilnahme aber in vielen Fällen nicht ausreicht, um adäquat auf existentielle Fragen und Problemlagen von Menschen einzugehen, wurden fachliche Standards entwickelt, die in Aus-, Fort- und Weiterbildung denjenigen vermittelt werden, denen die Kirche einen haupt- oder ehrenamtlichen Auftrag in Seelsorge erteilt.“³

Seelsorge vollzieht sich im Spannungsfeld von Priestertum aller Getauften und kirchlichem Amt. Das zieht Schwierigkeiten in der Konturierung des Begriffes nach sich. Irgendwie ist es alles, was tröstet, und irgendwie machen es alle in der Gemeinde aber dann doch wieder nicht. Im Sprachgebrauch der Gliedkirchen der EKD wird von Seelsorger*innen nur gesprochen, wenn die Personen eine Ausbildung und einen kirchlichen Auftrag haben und unter dem Seelsorgegeheimnisgesetz stehen. In den letzten Jahren stellt sich verstärkt die Frage nach der Qualifizierung und Beauftragung von ehrenamtlich Tätigen in der Seelsorge. Dabei spielen gleichermaßen die schwindenden finanziellen Ressourcen (samt dünner werdender Personaldecke) eine Rolle, als auch der Wunsch ehrenamtlich Tätiger nach Qualifizierung und Übernahme einer verantwortlichen Tätigkeit.

Seelsorge findet sich entsprechend auf unterschiedlichen Qualifikationsebenen:

- Seelsorge aller Christ*innen aneinander
- Seelsorge durch geschulte und beauftragte ehrenamtlich Tätige
- Professionelle Seelsorge durch berufliche Generalist*innen
- Professionelle Seelsorge durch berufliche Seelsorgespezialist*innen
- Seelsorge und Supervision für Seelsorgende

² Ebd., S. 74.

³ Ebd.

- „Basis-Qualifizierte sichern die Angebotsbreite, speziell Qualifizierte sichern die Angebotstiefe der kirchlichen Seelsorge.“⁴

Der Begriff Seelsorge verbindet zwei Worte – *Seele und Sorge*. Seele ist der Gegenstand der Seelsorge, Sorge das Handeln, was sich auf die Seele bezieht. Dies Sorgen ist beobachtbar und beschreibbar, es ist der Teil der Seelsorge, der empirisch fassbar ist.

Sorge ist entsprechend anders als Seele zunächst ein Begriff ohne Transzendenzimplikat. Dennoch wird das Wort Sorge/sorgen in der Beschreibung dessen, wie Seelsorge praktisch geschieht und ausgeübt wird, in der Regel nicht verwendet und ist kein zentraler Gegenstand der praktisch theologischen Reflexion. Statt von Sorge spricht z.B. das Seelsorgegeheimnisgesetz von „Zuwendung“ und zählt eine Reihe von unterschiedlichen Konkretionen seelsorglichen Handelns auf. Dass in der Seelsorge das Beziehungsgeschehen eine zentrale Rolle spielt, ist durch die Seelsorgebewegung in den Fokus genommen worden. Seelsorge wird in dieser Folge als Praxis des Evangeliums verstanden.⁵ Diese Beziehung kann sich punktuell und einmalig (als Begegnung) oder über einen längeren Zeitraum (als Begleitung) gestalten. Je nach Kontext und Zielgruppe kann sie ganz unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen. Gemeinsam ist aber allen Ausprägungen der Seelsorge, dass sie sich gesprächsförmig vollzieht. Seelsorge vollzieht sich als kommunikatives Geschehen. Die Sorge um die Seele ereignet sich als Kommunikation.

Wie stringent das reflektiert und beschrieben wird, worauf dabei das besondere Augenmerk gelegt wird, das hängt von der Ausrichtung einzelner Seelsorgerichtungen ab. Vermutlich entspricht die Anzahl der Definitionen von Seelsorge der Anzahl der praktischen Theolog*innen, die zum Thema veröffentlicht haben. Sie umfassen eingängige Metaphern wie „Herberge in der Zeit“ (Theresa Rienecker), „zu Gast sein in der Lebensgeschichte von Menschen“ (Wolfgang Drechsel) und Definitionen, die durch therapeutische und theologische Grundannahmen der diversen Seelsorgerichtungen geprägt sind. Ein Beispiel aus dem

4 Ebd., S. 76-79.

5 Jürgen Ziemer, *Seelsorgelehre*, Göttingen, 32008, S. 110ff, vgl. auch Kerstin Lammer, ebd., S. 14ff.

tiefenpsychologischen Feld: „Seelsorge ist die Freisetzung christlichen Verhaltens zur Lebensbewältigung, insbesondere bei der Verarbeitung von Konflikten und Krisen. Seelsorge ist ein strukturiertes, deutendes, glaubensbezogenes, Leben gestaltendes und emanzipatorisches Geschehen.“⁶ Oder eines aus dem klient*innenzentrierten Feld: „Seelsorge ist menschliche Begegnung im Horizont der Zusage göttlicher Gegenwart. Sie geschieht in der Haltung von Authentizität, Akzeptanz und Empathie und ermöglicht neue Sichtweisen auf das Leben.“⁷

Die *Definition von Seelsorge im Seelsorgegeheimnisgesetz der EKD* hat eine besondere Bedeutung, da sie einen Konsens zum Verständnis von Seelsorge innerhalb der EKD und einen Identitätsmarker nach außen darstellt: „Seelsorge ... ist aus dem christlichen Glauben motivierte und im Bewusstsein der Gegenwart Gottes vollzogene Zuwendung. Sie gilt dem einzelnen Menschen ... unabhängig von dessen Religions- und Konfessionszugehörigkeit. Seelsorge ist für diejenigen, die sie in Anspruch nehmen, unentgeltlich.“ Seelsorger*innen sind dazu beauftragt, „andere Menschen zu unterstützen, zu begleiten, ihnen Lösungswege in seelischen Krisen aufzuzeigen und ihnen Trost und Hoffnung zu vermitteln.“⁸

Die Sorge um die Seele ereignet sich als Kommunikation. Das Wort Seele setzt dabei einen besonderen Akzent. Denn: Seele ist kein humanwissenschaftlicher Begriff. Weder die Psychologie noch die soziale Arbeit oder die Pädagogik reden von Seele. Seele lässt sich nicht exakt beschreiben, kognitiv fassen, empirisch ausloten. Sie reicht darüber hinaus. Sie „entzieht sich damit der Habhaftigkeit, sie hat einen Aspekt, der unerklärlich ist. Das Konzept der Seele impliziert Unverfügbarkeit“.⁹

6 Klaus Winkler, *Seelsorge*, Berlin, New York, 22000, S. 3ff.

7 Christiane Burbach, Ulrich Schweingel, *Seelsorge Lernen*, in: Martin Steinhäuser, Manfred Ratzmann, *Didaktische Modelle Praktischer Theologie*, Leipzig 2002, S. 249ff.

8 *SeelGG* § 2 Abs. 1 und § 5 Abs. 1.

9 Günther Emlein, *Das Sinnsystem Seelsorge, Eine Studie zur Frage: Wer tut was, wenn man sagt, dass man sich um die Seele sorgt? (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 89)*, Göttingen 2017, S. 295 ff.

Seele lässt sich somit gar als Chiffre für die Unverfügbarkeit des Menschen verstehen.¹⁰

Das Wort Seele stammt aus dem Bereich der Religion, die vom Transzendenten spricht, von dem, was Menschen übersteigt. Es enthält, anders als die Sorge, ein Transzendenzimplikat. Es ist religiös konnotiert. Religion aber hat ihre eigenen Ausdrucks- und Sprachformen. Poesie und Kunst sind ihr verwandt.

So wird in den Gebeten der Psalmen der Seele eine Sprache gegeben, oder in den Chorälen des Gesangbuches ein Ausdruck. Diese Sprache rührt die Seele an, sie bringt sie zum Klingen, ohne zu sagen, was genau sie ist und definiert sie nicht.

Im biblischen Sprachgebrauch verfügt Seele über eine Vielfalt von Bedeutungen.¹¹ So kann sie den ganzen Menschen in seiner Lebendigkeit bezeichnen und ihr Entweichen steht entsprechend für Sterben und Tod. Als göttlicher Lebensatem beseelt sie in der Schöpfung des Menschen den Erdklumpen (Gen 2,7). Seele lässt sich damit als von Gott geschenkte Lebendigkeit verstehen, oder mit Peter Fuchs formuliert „als immanentes Moment der Transzendenz.“¹²

Der Theologie des 20. Jahrhunderts ist die Seele verloren gegangen. In der Umgangssprache und in der Volksfrömmigkeit dagegen ist sie lebendig geblieben. Besonders zeigt sich das im Umgang mit Sterben und Tod. Hier haben sich ein Erfahrungsbezug und ein Wissen um diese Dimension gehalten. In vielfältigen Ritualen rund um Sterben und Tod ist selbstverständlich an der Vorstellung von Seele festgehalten und mit ihr umgegangen worden.¹³ Der Soziologe Niklas Luhmann bringt auf den Punkt, was im Gefolge einer Ganztodtheologie nicht mehr an-

10 Günther Emlein, *ebd.*, S. 282-299, 311-313.

11 *Seele als konkretes Organ der Sättigung oder des Atmens (Kehle, Schlund, Rachen), Seele assoziiert mit Emotionen wie Gier, Verlangen, Bedürftigkeit, Seele als ganzer lebendiger Mensch, vgl. Doris Nauer, Seelsorge, Stuttgart 2014, S. 64ff.*

12 Peter Fuchs, *Der Papst und der Fuchs, Weilerswist 2012, S. 80f.*

13 *So werden auf Beisetzungen von Kindern z.B. immer wieder Luftballons zum Himmel steigen gelassen, in Sterbezimmern das Fenster geöffnet, damit die Seele zum Himmel steigen kann, Kerzen werden im Gedenken an die Toten entzündet, in der Hoffnung, dass sie nun im Licht sind.*

schlussfähig war: „Eine Seele braucht der Mensch, um seinen eigenen Tod und das Danach denken zu können.“¹⁴

In der Theologie des 21. Jahrhunderts wird aktuell der Begriff „Seele“ zurückgewonnen. Dabei sind es gerade seine Weite und sein Bedeutungsüberschuss, die als Stärke erkannt werden. Isolde Karle fasst das in ihrer Praktischen Theologie zusammen: „Menschen haben eine Seele bzw. sind eine Seele, nicht in einem substanzhaften, sondern in einem existentiellen Sinn. Die Seele ist auf den Körper bezogen und transzendiert ihn zugleich, sie bezieht sich auf die Identität eines Menschen und ist zugleich nicht nur innerlich, sondern auch auf die soziale Umwelt bezogen. Individualität, Person, Leben, Gefühl und Geist werden mit der Seele in Verbindung gebracht ... Die Vieldeutigkeit ist die Stärke des Seelenbegriffes, deshalb kann der Begriff bis heute nicht ersetzt werden.“¹⁵

„Der Seelenbegriff hat einen besonderen Bedeutungsüberschuss. Er kann nicht auf eine seiner Facetten substituiert werden; man müsste sonst auf die Vielheit der in ihm enthaltenen Dimensionen verzichten.“¹⁶

Die Vieldeutigkeit des Seelenbegriffes mit seinem Bedeutungsüberschuss schlägt sich nieder in den vielgestaltigen Darstellungen dessen, was Seelsorge ist und welche Aspekte sie umfasst. Folgt man aber dem Gedanken, dass Seele ein religiös konnotierter Begriff ist, so unterscheidet sie sich in Folge gerade darin von anderen Formen gesprächsförmiger Hilfsangebote wie der Psychologischen Beratung oder Psychotherapie. Seelsorge impliziert den Moment der Transzendenz. Beratung kann und muss ohne Rekurs auf Theologie und Religion beschreiben, was sie warum und wie tut.¹⁷

14 Niklas Luhmann, *Das Medium der Religion. Eine soziologische Betrachtung über Gott und die Seelen*, SozSys 6, 2000, S. 45.

15 Ebd., S. 405.

16 Elis Eichener, *Seele und Seelsorge, Eine emergenztheoretische Reformulierung des Seelenbegriffs*, *Evangelische Theologie* 79, 2019, S. 449.

17 „Die Seele ist das Worum der Seelsorge. Sie ist religiös konnotiert. Deshalb ist auch Seelsorge religiös codiert; diese Codierung unterscheidet Seelsorge von anderen Hilfsangeboten. Durch ihren dialogischen Charakter unterscheidet sie sich zugleich von anderen Formen der religiösen Kommunikation.“ Isolde Karle, ebd. S. 407.

Wolfgang Drechsel¹⁸ entwickelt ausgehend von der Frage „Was ist eigentlich Seelsorge?“ ein Seelsorgeverständnis, das das Verbindende und Gemeinsame von Seelsorge in den unterschiedlichen Feldern, Beziehungen und Kontexten in der „gemeinsamen, glaubensbezogenen Grammatik“ sieht. Dies bezeichnet eine spezifische Sicht auf den Menschen „im Lichte Gottes“, „in der Gottesperspektive“, die sowohl die Wahrnehmung von Situationen und allen Beteiligten, als auch die Haltung der/des Seelsorgenden prägt und ihr Handeln beeinflusst. So kann Drechsel die Vielgestaltigkeit der Seelsorge darstellen, die unterschiedlichen Ebenen, Felder und Kontexte, Strukturen und Zielgruppen zugleich spezifisch beschreiben und zusammenbinden. Das betrifft die Seelsorge in allen Feldern und Funktionen – Gemeindeseelsorge, funktionell eingebundene Seelsorge in Kliniken und Pflegeheimen, in verschiedenen Lebenslagen wie Notfallseelsorge oder auch Digitale Seelsorge wie die Chatseelsorge.

Nach Drechsel ist es entscheidend für die Seelsorge, die Sprache des jeweiligen Gegenübers in ihrem/seinem Kontext, ihrer/seiner Lebenslage zu lernen und zu sprechen. Es ist im praktischen Vollzug die Anschlussfähigkeit von Kommunikation, die gelingende Seelsorge ausmacht.

Die alte Kirche hat zwischen der allgemeinen Seelsorge, *Cura animarum generalis*, und der speziellen Seelsorge, *Cura animarum specialis*, unterschieden. „Die allgemeine Seelsorge (*cura animarum generalis*) meint die Gesamtheit des kirchlichen Auftrags: Alles kirchliche Handeln bezieht sich auf die Rettung und Heilung der Seele; die Arbeit in allen kirchlichen Handlungsfeldern hat seelsorgliche Dimensionen. In der speziellen Seelsorge (*cura animarum specialis*) wird der kirchliche Auftrag ausgerichtet an Menschen in besonderen Lebenslagen oder in leiblich-seelischen Verfassungen, die besondere Aufmerksamkeit erfordern. Der allgemeine Auftrag wird spezifisch konkretisiert als situations- und personenbezogener seelischer Beistand.“¹⁹

18 Wolfgang Drechsel, *Die Vielfalt der seelsorglichen Praxis als Grundlage der Frage nach der Seelsorge*, in: Wolfgang Drechsel, Sabine Kast-Streib, *Seelsorgefelder*, Leipzig 2017.

19 Kerstin Lammer, *ebd.*, S. 11f.

Wenn alles kirchliche Handeln sich auf die Rettung der Seele bezieht, hat jedes kirchliche Handeln eine seelsorgliche Dimension. Der Blick kann an dieser Stelle sehr weit werden und sich über die klassisch kirchlichen Handlungen in Verkündigung, Unterricht und diakonischem Handeln z.B. auf die Gestaltung von Räumen und ihrer Atmosphäre, auf Musik, Poesie, Kunst richten – all dies kann die Seele berühren, erheben, sättigen (oder eben auch nicht).

Diese Weite des Seelsorgebegriffes führt jedoch auch zu einer Unschärfe. Wie genau die jeweilige seelsorgliche Dimension beschrieben werden kann, wie sie sich äußert bzw. wie sie angemessen und verantwortet aufgenommen werden kann, steht zur Debatte.

Ein seelsorglicher Umgang miteinander in der Gemeinde / in der Kirche heißt jedoch nicht, dass alle immer nett zueinander sein müssen oder gar Fehlverhalten im Namen des Seelsorgegeheimnisses unter den Teppich gekehrt werden darf. Dienstvorgesetzte z.B. müssen ihre Rollen trennen und transparent handhaben, um ihrer jeweiligen Rolle – Seelsorge oder Dienstvorgesetztenverhältnis – gerecht zu werden.²⁰

2. Von der Seelsorge zur Psychologischen Beratung

Seelsorgliches Handeln ist vielgestaltig. Situative Alltagsbegegnungen zwischen Tür und Angel sind im besten Sinne des Wortes zufällig („Wo ich Sie gerade sehe, Frau Pfarrerin, Herr Pfarrer ...“). Sie bleiben oft singulär, haben entlastende Funktion, und es darf und soll bei einer dem (halb-)öffentlichen Charakter angemessenen Begrenzung bleiben („Das wollt ich Ihnen nur mal sagen ...“). Gleichwohl ist die Pfarrperson auch als Repräsentanz eines Transzendenzbezuges adressiert.

Neben der Alltagsseelsorge sind Kasualbegegnungen verabredete seelsorgliche Situationen. Die Seelsorgenden sind für eine begrenzte Zeit zu Gast in fremden Lebensgeschichten. Je nach Anlass und Le-

²⁰ Vgl. Angela Grimm, Kerstin Lammer, Georg Raatz, *Selfmanagement in Roles, Seelsorge und Dienstvorgesetztenverhältnis im ordinierten Amt*, Leipzig 2022.

benssituation kommen dabei existenzielle Themen zur Sprache, z.B. sich verändernde Konstellationen und Dynamiken in Paarbeziehungen anlässlich der Geburt von Kindern, neu aufbrechende Identitäts- und Sinnfragen angesichts biographischer Veränderungen bis hin zu Trauerprozessen und Reaktionen angesichts von Abschied und Bestattung. Wenn die seelsorgliche Begegnung vertrauensvoll und tragfähig ist, kann in ihrem Verlauf zudem deutlich werden, dass in der jeweiligen Konstellation mehr oder andere Kompetenzen nötig wären und weiterführend sein könnten als der jeweiligen Seelsorgeperson zur Verfügung stehen. Dies zu erkennen und aktiv anzusprechen, ist wiederum Ausdruck einer professionellen Beziehungsgestaltung durch die/den Seelsorger*in, woraus sich die Möglichkeit ergeben kann, auf das Angebot einer Psychologischen Beratungsstelle zu verweisen.

Die Einrichtung und der Erhalt Psychologischer Beratungsstellen in kirchlich-diakonischer Trägerschaft und die Möglichkeit, auf deren niederschwellige Erreichbarkeit hinzuweisen, können für die Gemeindegeseelsorge durchaus eine entlastende Funktion haben. Ein Seelsorgegespräch ist in der Regel von seinem Kontext her kirchlich konnotiert. Religiös-rituelle Elemente und Ausdrucksformen können ihren Platz haben und finden. Für eine solche symbolhafte Kommunikation sind Seelsorger*innen kompetente Ansprechpartner*innen. Sie sind sich ihrer Kompetenz und ihrer Kompetenzgrenzen bewusst. Seelsorge ist und bleibt hilfreich in Ermutigung, Trost und Beistand, kann aber therapeutische Angebote nicht ersetzen. „Die seelsorgliche Begleitung könnte in solchen Fällen eine Brücke zur Beratung werden ... vor allem wenn ich nicht weiterkomme und die Problematik in deren spezifischem Kompetenzbereich liegt.“²¹

Der Verweis auf eine Beratungsstelle ist im System der psychosozialen Begleitung ein hilfreiches und niedrigschwelliges Angebot. Menschen werden in ihrem Problembewusstsein und Veränderungswillen ernstgenommen und nicht pathologisiert, sondern in ihrer Autonomie gestärkt.

²¹ Jürgen Ziemer, *(Gemeinde)Seelsorge im Kontext der Frage nach dem Verhältnis von Beratung und Seelsorge, Werkstattheft Nr. 2, Zentrum für Seelsorge und Beratung, Hannover 2016, S. 20.*

3. Psychologische Beratung

Herausforderungen einer (post-)modernen Lebenswelt

Die moderne westliche nachmetaphysische Lebenswelt ist wesentlich geprägt durch eine Pluralität der Lebensstile.²² Sie kommen in unserer Gesellschaft in vielen Formen des sozialen Lebens zum Ausdruck und existieren gleichberechtigt nebeneinander. So ist es heute nahezu selbstverständlich, dass Menschen in ganz unterschiedlichen Formen der Partnerschaft (homo- oder heterosexuell, ehe- oder nichtehelich), der Familien (traditionell bürgerlich, Patchwork-, Regenbogen-, Ein-Elternfamilien) oder mit ihrem individuellen Lebensstil als Single leben.²³ Neben der rasanten Veränderung der Arbeitswelt, mit den Anforderungen veränderter Produktionsverhältnisse durch Globalisierung, Digitalisierung und Automatisierung, ist auch die Sphäre des privaten Lebens durch einen Wandel der traditionellen Geschlechterrollen gekennzeichnet. Der Väterreport 2021 des Bundesfamilienministeriums zeigt, dass sich zunehmend Männer in der Erziehung engagieren und dass Frauen vermehrt der Erwerbsarbeit nachgehen und traditionelle Männerberufe wählen.

Die staatlich gewährte Pluralität der Vernunft, das Recht auf Meinungsfreiheit, GG Art. 5, ermöglicht es, dem Eigensinn im Leben Ausdruck zu verleihen. Dem Wunsch nach Autonomie stehen die Herausforderungen einer gleichzeitigen Bezogenheit gegenüber.²⁴ Trotz des Lebens von mehr Freiheiten ist die soziale Welt nicht konfliktärmer geworden. Die Notwendigkeit, sich kommunikativ in den demokratisch verfassten Lebensformen miteinander abzustimmen, ist in der Moderne gewachsen und gleichzeitig die große soziale Herausforderung an den Einzelnen.²⁵ Konsensuelle Realitäten, das Teilen gemeinsamer Normen und Lebenswelten, sind nicht immer das Ergebnis der kom-

22 Vgl. Jürgen Habermas, *Die Neue Unübersichtlichkeit*, Berlin 1985.

23 Vgl. Andreas Reckwitz, *Die Gesellschaft der Singularitäten*, Berlin ⁶2019.

24 Vgl. Helm Stierlin, *Individuation und Familie*, Berlin 1989; Kenneth J. Gergen, *Die Psychologie des Zusammenseins*, Tübingen 2021.

25 Vgl. John R. Searle, *Wie wir die soziale Welt machen*, 2012; Kenneth J. Gergen, *Konstruierte Wirklichkeiten*, Stuttgart 2002.

munikativen Handlungen in menschlichen Gemeinschaften. Dissense und der Versuch sie zu managen, finden häufiger statt als wir zunächst denken.

Die hohe Zahl an Trennungen und Scheidungen, Konflikte in Ehen und Partnerschaften, Probleme in der Erziehung und auch das Scheitern im eigenen Leben sind Ausdruck dieser Entwicklungen. Die Konflikte in der Berufs- und Arbeitswelt, die immer auch die private Welt beeinflussen, seien hier aus Gründen der Vollständigkeit mit erwähnt.

Der Versuch der/des Einzelnen, die beschriebenen sozialen Herausforderungen zu managen, Probleme miteinander zu kommunizieren und Konflikte zu bewältigen, übersteigt oft die individuelle Kompetenz. Menschen suchen Unterstützung und Hilfe und wenden sich dabei an soziale Organisationen wie z.B. Beratungseinrichtungen. Sie sind in der Regel gut informiert (auch dank der digitalen Medien) und erkunden passende Angebote, sie fragen ihre Freund*innen, An- und Zugehörige, Nachbar*innen oder auch Kolleg*innen um Rat.

Eine moderne Kirche trägt die Veränderung in der sozialen Lebenswelt in ihrer Organisation und ihrem diakonischen Angebot mit und versucht, Antworten bei der Suche nach Lebenssinn, nach Trost und Zuversicht, Problembewältigung und Konfliktbefriedung zu geben. Sie genießt dadurch bei einem Großteil der Menschen einen hohen Vertrauensvorschuss. Viele Menschen, dies zeigen Statistiken, wenden sich deshalb an Psychologische Beratungsstellen in kirchlicher Trägerschaft und bekommen professionelle Hilfe.

Antworten in einer (post-)modernen Lebenswelt

Die Ausdifferenzierung der modernen Lebenswelt hat im gleichen Zuge auch dazu geführt, dass die Hilfsangebote der klassischen Formen der Lebens-, Paar-, Ehe-, Familien- und Erziehungsberatung in Kirche und Diakonie erweitert und spezialisiert worden sind. Es gibt heutzutage ein Nebeneinander von vielen Beratungs- und Seelsorgeangeboten, die sich wechselseitig ergänzen, z.B. Gemeindeseelsorge und übergemeindliche Beratungsangebote. Sie alle können als Ausdruck einer sich wandelnden Kirche gesehen werden.

Die Psychologische Beratung wird dabei im Einklang mit den Grundlagen des Evangeliums gesehen, jeden Menschen unvoreingenommen anzunehmen, die Würde als Mensch und Geschöpf Gottes zu achten

und ihm die erforderliche Unterstützung und Hilfe zukommen zu lassen.²⁶

Psychologische Beratung ist als Angebot niedrigschwellig konzipiert, meistens gut und zeitnah erreichbar und hält ein vielfältiges Angebotspektrum vor. Multiprofessionelle Teams können sich der unterschiedlichen Beratungsanfragen annehmen. Qualitätsstandards²⁷ sorgen für eine professionelle Unterstützung der Ratsuchenden und garantieren ein therapeutisch verantwortungsvolles Handeln. Jede*r Berater*in hat neben einem psychosozialen Grundberuf eine einschlägige Weiterbildung in einem wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren absolviert.

Die Psychologische Beratungsarbeit ist, dokumentiert durch Jahresstatistiken, ein kurzzeittherapeutisches Angebot. Mehr als 80 Prozent aller Beratungsfälle sind nach fünf Gesprächen beendet, nur wenige Beratungen laufen länger. Die gleichzeitig hohe Zahl an persönlichen Empfehlungen lässt den Schluss zu, dass einer Mehrzahl der Ratsuchenden gezielt und ausreichend geholfen werden kann.

Die Fachkräfte orientieren sich in ihrem beraterisch-therapeutischen Handeln methodisch an wissenschaftlich anerkannten Verfahren der Tiefenpsychologie, Psychoanalyse, Systemischen Therapie und Verhaltenstherapie. Gemeinsam ist ihnen die professionelle Haltung, die Anliegen der Klient*innen, ihre emotionale Betroffenheit und geäußerte Ausweglosigkeit zu verstehen, sie anzuerkennen und Ressourcen zur Lösung zu mobilisieren, sodass Probleme oft aus eigener Kraft bewältigt werden können. Das berufliche Handeln wird laufend supervidiert und die Kompetenz der Beratungskräfte durch aktuelle Fortbildungsangebote geschult und erweitert. Dabei sind neue Erkenntnisse und Verfahren handlungsleitend und orientieren sich an aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie z.B. Fortbildungen zur „Neuen Autorität“ oder zur „Digitalen Kurzberatung“.

Mit Wartezeiten in einzelnen Beratungsstellen ist zu rechnen. Sie bewegen sich im Rahmen von zwei bis sechs Wochen. Vereinzelt werden

26 Vgl. Ev. Konferenz der Hauptstellenleiterinnen und -leiter sowie der Beauftragten für Psychologische Beratung (EHK), 2011 u. 2018.

27 Ebd.

auch Wartelisten geführt. Kriseninterventionen und Erziehungsberatungen werden oft kurzfristig vereinbart.

Um die Angebote zu refinanzieren, erbitten viele Einrichtungen eine Kostenbeteiligung pro Gespräch. Diese orientiert sich in der Regel an den Einkommensverhältnissen der Klient*innen. Es gilt der Grundsatz, dass keine Beratung am Geld scheitern sollte.

In Ergänzung zum Kerngeschäft der Lebens-, Paar-, Familien- und Erziehungsberatung gibt es spezielle Projekte, die gezielt auf bestimmte soziale Bereiche oder Betroffenheiten fokussieren. Hierzu zählen z.B. die Psychologische Beratung im betrieblichen Gesundheitsmanagement, Trennungs- und Scheidungsberatung, Familienmediation, Gruppenangebote für Trauernde, Angebote für Senior*innen.

Was wird zukünftig die Aufgabenstellung der Psychologischen Beratung sein? Die Veränderung der Gesellschaft mit einer weiteren Ausdifferenzierung wird sich fortsetzen. Globalisierung, Pandemien, Klimawandel, Krieg, Flucht und Vertreibung sind Koordinaten der Zukunft. Als Folge dieser Entwicklungen wird es vermehrt Gewalterfahrungen, Traumata, Erfahrungen von Marginalisierung in einzelnen Bevölkerungsgruppen, Vereinsamung und Verunsicherung geben. Erziehungsprobleme, Ehe- und Partnerschaftskonflikte, Krisenerfahrungen und Ängste sind Erscheinungen dieser postmodernen Lebenswelt.

Störungsbilder wie z.B. narzisstische Persönlichkeitsstörungen, ADHS, Ängste, vielfältige psychosomatische Manifestationen und depressive Phänomene werden professionelle Beratungen verstärkt prägen und verlangen nach gezielten Fortbildungen zur Kompetenzerweiterung.

Neben den klassischen präsentischen Beratungsangeboten werden digitale Tools und Videosprechzeiten künftig die Beratungslandschaft erweitern. Sie helfen, eine gute Erreichbarkeit sicherzustellen und orientieren sich am gesellschaftlichen Bedarf einer wachsenden digitalen Lebenswelt.

4. Kanon der Vielschichtigkeit von Seelsorge und Psychologischer Beratung

Ähnlich wie in der Seelsorge suchen Menschen in der Psychologischen Beratung das Gespräch zur Unterstützung und Hilfe in Krisen und Notlagen. Ihre dabei oft geschilderte emotionale Betroffenheit ist eingebunden in die Geschichte einer Problematik, in einen Text der Entstehung und Aufrechterhaltung eines individuellen Leidens. Dieses wird dann konkret in der Gestalt von vielfältigen Lebens-, Paar-, Familien- oder auch Erziehungsproblemen zum Ausdruck gebracht.

Die Hilfe suchenden Klient*innen versprechen sich in der Regel von einem professionellen Gespräch eine Verbesserung ihres Zustandes, eine Verringerung ihres Leidens und/oder eine Hilfe zur Bewältigung ihrer bestehenden Probleme. Mit einer/einem professionellen Helfer*in, der/dem Psychologischen Berater*in, treten sie in einen therapeutisch orientierten Diskurs, der sich von einem Alltagsgespräch deutlich unterscheidet. In dieser speziellen beratenden (Gesprächs-)Beziehung vertrauen sie sich mit ihrer Problemgeschichte der Therapeutin oder dem Berater an.

Die Fokussierung auf die mitgebrachte und ausgebreitete Erzählung der Klientin / des Klienten ermöglicht der helfenden Person, zunächst Verständnis zu entwickeln und sie/ihn als Person anzunehmen. Mittels gesprächsbezogener Nachfragen geht es im weiteren Prozess um die Erkundung von eigenen Bewältigungsmechanismen und Einflussfaktoren auf ein bestehendes Problem. Was verschlimmert oder verbessert ein Leiden? Hierzu kann die Hilfe suchende Person oft wichtige Informationen für eine unterstützende Beratung liefern. Aus dem geschilderten Erfahrungswissen einer Klientin oder eines Klienten bekommt die Therapeutin oder der Berater nützliche Hinweise, um gezielt zu intervenieren in der Absicht, ein Problem zu verringern oder im besten Fall aufzulösen. Es entsteht im wechselseitigen Gespräch der Tanz um Bedeutungen von erinnerten Ereignissen, um festgefahrene Sichtweisen zu verflüssigen, ihnen im Ergebnis eine andere Bewertung und emotionale Betroffenheit zukommen zu lassen. Dabei hilft die Einnahme von unterschiedlichen Perspektiven im Gespräch: „Betrachten Sie das mal aus der Perspektive einer Freundin, eines Partners, einer Kollegin.“ Es

kann sich ein polyphoner Standpunkt entwickeln, der die Bedeutung einer Geschichte, die Wirksamkeit von emotional besetzten Erinnerungen auflöst. Diese erzeugte Vielstimmigkeit in der Psychologischen Beratung bietet einer/einem Betroffenen hilfreiche Handlungsalternativen, respektiert aber gleichzeitig ihre/seine individuelle Autonomie, die stimmige Entscheidung zur passenden Zeit selbst umzusetzen.

Die Förderung therapeutisch nützlicher Ideen entsteht z.B. in einem systemischen Interview, der Co-Therapie zwischen zwei Berater*innen unter Einbezug der Genderperspektive, der Nutzung von Reflektierenden Teams (T. Anderson) und reflexiven Gesprächsformen. Multiprofessionelle Fallbesprechungen, an denen Vertreter*innen unterschiedlicher Professionen beteiligt sein können, wären ein Kontext, in dem eine partielle Verkopplung von seelsorglichen und therapeutischen Diskursen geschehen könnte, mit dem Ziel der Erzeugung alternativer Sichtweisen. Es ginge dabei nicht darum herauszufinden, was normativ richtig oder falsch wäre, sondern um die Nützlichkeit von unterschiedlichen Gesprächshaltungen auf Seiten der professionellen Helfer*innen und die Wirksamkeit von vielschichtigen Ideen im Kontext der Lebensgeschichte einer Klientin / eines Klienten.

Seelsorge (Gemeindeseelsorge, Telefonseelsorge etc.) und Psychologische Beratung könnten in ihrer kommunikativen Verkopplung eine Art Kontinuum bilden, in dem therapeutisch nützliche Narrationen erzeugt und in weiteren Gesprächen fortentwickelt werden. Es könnte auf diese Weise eine Kohärenz in einem Gesprächsprozess entstehen, der das positive oder erfüllende Sinnerleben eines Menschen fördert. „Wieder mit sich im Einklang zu sein“, sind oft geäußerte Ziele von Menschen in Seelsorge und Beratung.

5. Konkretionen

5.1 Paarberatung als ein Format Psychologischer Beratung

Am Beispiel der Paarberatung wird deutlich: Krisen gehören zu jeder lebendigen Beziehung, wenn die Liebe eines Paares nicht zur leeren Form erstarren soll. Krisen sind Ausdruck von anstehendem Wandel, der im Lebenszyklus von Menschen beantwortet werden muss. Wer aber in einer Krise steckt, sieht häufig nur Probleme und sehnt sich zurück nach der „guten alten Zeit“, als die Beteiligten noch im Mythos des Kennenlernens sich nicht mit der Frage beschäftigten: Bleiben wir in der Beziehung oder trennen wir uns und sind allein glücklicher als zu zweit?

Paarberatung wendet auch den Blick zurück, auf den Gründungsmythos der Zweierbeziehung, darauf, was jede*r am anderen schätzte und was miteinander verband. Oft sind nach vielen Jahren Ehe und Partnerschaft noch Teile dieser Schätze vorhanden und die Beratung kann mit Blick auf diese Ressourcen helfen, eine Krise zu überwinden. Der Fokus auf Verbindendes, gemeinsam Erlebtes und zukünftig zu Teilendes eröffnet Perspektiven, die helfen, eine Krise zu überstehen. Problemmanagement, so der renommierte Psychologe Prof. Martin Seligman, sei das eine, die Entwicklung von Lösungen unter Mobilisierung der Stärken und Kompetenzen das andere. Dabei können unterschiedliche therapeutische Haltungen des Verstehens, des Fragens und des Reflektierens hilfreich sein. Der beraterische Prozess liefert die Orientierung, was mit welcher Methode „behandelt“ wird. Aufbauend auf Bewältigungsmechanismen, also das, was schon einmal in einer Krise hilfreich war, lassen sich Ideen generieren, die zur emotionalen und kognitiven Auflösung einer Problemlage beitragen können. Für viele Paare kann es danach im Leben weitergehen, oft mit neuem Bewusstsein, dass auch eine Beziehung Pflege braucht.

5.2. Digitale Seelsorge und Beratung

Nicht erst durch Corona und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen ist die Notwendigkeit für Digitale Seelsorge und Beratung gewachsen und genauer in den Blick genommen worden. Es waren und sind auch immer technische Erfindungen und ihre Verfügbarkeit für die

Öffentlichkeit, die die Diskussionen um Chancen und Grenzen Digitaler Seelsorge und Beratung beflügelt und den Einsatz dieser Technik beschleunigt haben. So war es Anfang der 90er Jahre, als die E-Mail mas-sentauglich wurde und schon bald eine E-Mail-Seelsorge und -Beratung entstand. So ist es bei der SMS gewesen und schließlich Anfang der 2000er Jahre mit Facebook und anderen Social-Media-Plattformen. Die technische Entwicklung und ihre Verfügbarkeit für den breiten Markt haben nicht nur eine starke Nachfrage, ja Euphorie, nach den Geräten und ihrer Nützlichkeit für die Kommunikation geschürt, sondern damit einhergehend auch neue multimediale Möglichkeiten der seelsorg-lichen Begleitung und Beratung eröffnet. Eine ähnliche Entwicklung erleben wir gegenwärtig mit dem Aufkommen der Künstlichen Intelligenz in Form von Bots wie ChatGPT.

Es ist offenkundig: Wir Menschen mögen Technik. Und wir mögen es, diese Technik und die für sie entwickelten technischen Werkzeuge wie Computer, Smartphones, Tablets oder Wearables in unserer alltäg-lichen Kommunikation einzusetzen. Es macht uns nichts aus, zur Kon-taktaufnahme, zur Begegnung und zum Gespräch technische Hilfsmittel zu benutzen. Im Gegenteil, hören, reden, schreiben, Gemeinschaft erleben – zur Erfüllung dieser basalen menschlichen Bedürfnisse nutzen wir gerne und regelmäßig technische Errungenschaften, deren eigent-liches Funktionieren wir meistens nicht mehr verstehen. Wir vertrauen uns einer Technik an und nehmen sie so in unseren Alltag und unser Leben auf. Wir bemerken sie kaum noch, sodass für viele Menschen mittlerweile ein Smartphone fast zum Teil ihres Körpers geworden ist.

Bei aller notwendigen Kritik und Skepsis gegenüber diesen Entwick-lungen, für die Digitale Seelsorge und Beratung sind sie eine Ermuti-gung: Menschen vertrauen der Technik und Menschen vertrauen den digitalen Dimensionen und Räumen, die mittlerweile entstanden sind. Das ist eine gute Ausgangsbasis für Digitale Seelsorge und Beratung. Mit einer qualifizierten Ausbildung, einer entsprechenden Haltung und der passenden Technik sind Digitale Seelsorge und Beratung ein ernst-zunehmendes Angebot. Die Charakteristika der digitalen Kommunika-tion sorgen dafür, dass schnell eine stabile Vertrauensbasis geschaffen werden kann, die es ermöglicht, sensible und schambehaftete Themen zu besprechen. Und das auf allen zur Verfügung stehenden Kanälen: Chat, E-Mail, Video und Messenger, blended oder hybrid.

Anonymität, eine schnelle Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit für Klient*innen bei gleichzeitig flexiblen Arbeitsmodellen für Anbieter*innen, kein Zeitdruck, räumliche Unabhängigkeit, eine Dokumentation des Beratungsprozesses und das Schreiben an sich als Methode bei E-Mail, Chat oder Messenger sind nur einige der zu nennenden Vorzüge des digitalen Settings für Seelsorge und Beratung.

Viele Menschen erleben den digitalen Raum als eher niedrigschwellig und selbstbestimmt und erwarten schnell eine entsprechende und passgenaue Hilfe. Das gilt ebenfalls für eine Seelsorge oder Beratung per Videogespräch, auch wenn man sich hier genauer über die Möglichkeiten der Anonymität abstimmen muss.

Der digitale Raum kann im Vergleich mit dem präsentischen Raum als gleichwertig, real und echt erlebt werden. Die Themen in der Digitalen Seelsorge und Beratung haben vielfach eine höhere individuelle Schwere als in der Seelsorge und Beratung in Präsenz. Es geht um Themen wie sexuellen Missbrauch, Substanzmissbrauch, häusliche Gewalt, Schuld und Schulden, Trauer und Einsamkeit. Die Themen sind stärker schambehaftet und tragen häufig eine lange persönliche (Leidens-) Geschichte in sich. Daneben gibt es, wie in der Alltagsseelsorge auch, Gespräche und Themen zwischen Tür und Angel, die mit leichteren Fragestellungen verbunden sind.

Spirituelle, religiöse Begleitung in Seelsorge oder Beratung wird im digitalen Setting ebenfalls gewünscht. Analog wie digital gibt es dafür Resonanzräume. Digitale Seelsorge und Beratung orientieren sich an den Vorlieben, Wünschen und Bedürfnissen der ratsuchenden Menschen. Die höhere Unverbindlichkeit im digitalen Raum sorgt dafür, dass Menschen sich schneller anderweitig umschauchen oder weitersuchen, wenn ihnen ein Angebot oder auch eine Antwort nicht hilft, nicht zusagt.

Im digitalen Raum zählt eine inklusive und offene Haltung gegenüber unterschiedlichen religiösen Weltanschauungen, sexuellen Orientierungen, gegenüber Herkunft, Aussehen oder Grad der Behinderung. Digitale Seelsorge und Beratung sorgen für die Teilhabe aller Menschen an ihren Angeboten. Menschen suchen sich ihre Seelsorge selbst, das wird in Zukunft sicher noch mehr werden und selbstverständlicher sein, als wir es im Moment kennen oder erleben. Die Entwicklungen in der Künstlichen Intelligenz werden diesen Trend noch weiterführen und beschleunigen.

Grenzen finden digitale Möglichkeiten zum Beispiel in der akuten Krisenberatung und -intervention. Die Stärken des digitalen Raums liegen hierbei sowohl in der Prophylaxe und Prävention als auch in der Nacharbeit.

Wer als ratsuchender Mensch in den digitalen Raum eintritt, wird ein offenes, weites Feld an Chancen finden. Hier können Begegnung und Gespräch, hier können Wertschätzung und Veränderung geschehen. Menschen haben Vertrauen, äußern Bedürfnisse und besprechen Herausforderungen. Die Technik spielt dabei eine ermöglichende Rolle. Wenn es gut läuft, tritt die Wahrnehmung der technischen Hilfsmittel in den Hintergrund. Dann ist es nicht mehr wichtig, ob man sich per Chat, E-Mail oder im Videogespräch trifft, in einem Messenger oder irgendetwas dazwischen. Dann zählen nur die Begegnung, das Gespräch zwischen den beteiligten Menschen und der gemeinsam beschrittene Weg.

5.3 Notfallseelsorge als ein Arbeitsfeld von Seelsorge

Der Begriff „Notfallseelsorge“ entwickelte sich erst seit den 1990er Jahren. Erste Notfallseelsorgesysteme entstanden Anfang der 1990er aus der Initiative Einzelner. Pfarrer*innen wurden von der Polizei, vom Rettungsdienst oder der Feuerwehr angefragt, Menschen nach Unglücken oder plötzlichen Todesfällen zu begleiten. Parallel dazu etablierte sich zunehmend die Begleitung von Einsatzkräften.

Auch in Niedersachsen wurden Mitte der 1990er Jahre die ersten Notfallseelsorgesysteme gegründet. Ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangte die Arbeit der Notfallseelsorge hier erstmals durch das ICE-Unglück in Eschede im Jahr 1998.

Notfallseelsorge ist immer schon mit der Gemeindeseelsorge verbunden gewesen und aus der pfarramtlichen Praxis in den Kirchengemeinden entstanden. In der Evangelischen-lutherischen Landeskirche Hannovers wird in der Regel zunächst das zuständige Gemeindepfarramt in einem Notfall benachrichtigt, weitere Notfallseelsorger*innen werden hinzugerufen, sofern es die Situation erforderlich macht. Darüber hinaus ist die Notfallseelsorge bis heute ökumenisch geprägt, d.h. die Mitarbeitenden sind Mitglieder einer zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gehörenden Kirche. Grundlage der Notfallseelsorge sind die sogenannten „Hamburger Thesen“,

welche 2007 von der „Konferenz evangelischer Notfallseelsorge“ verabschiedet wurden.²⁸

Bereits wesentlich früher, im Jahr 1978, wurde die Schrift „Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen. Eine Handreichung für kirchliche Mitarbeiter“ verfasst. In dieser Schrift der EKD werden grundlegende Perspektiven für den kirchlichen Beitrag zur Bewältigung von Unglücken und Katastrophen aufgezeigt. Diese grundlegenden Perspektiven und beschriebenen Grundintentionen besitzen auch heute eine hohe Aktualität und werden ebenfalls konsequent aus der Gemeindegeseelsorge heraus abgeleitet.²⁹

„Menschen in Notsituationen beizustehen, ist unverzichtbarer Bestandteil christlichen Glaubens.“³⁰ Oder, anders formuliert: „In denen, die in Not sind, begegnet uns Christus (...)“, ist eine theologische Profilierung der Notfallseelsorge.³¹

Notsituationen werden von Betroffenen derart einschneidend erlebt, dass nichts mehr so ist, wie es eben noch war: Ein Mensch, der in die Familie gehört, ist völlig unerwartet verstorben. Ein Kleinkind liegt tot in seinem Bett. Ein Mensch hat sich in einer ausweglos empfundenen Situation das Leben genommen.

Die Mitarbeitenden in der Notfallseelsorge gehen in solche und ähnliche Situationen hinein. Sie lassen sich rufen, lassen sich berühren vom Leid des Gegenübers und sie öffnen Räume, in denen ausgesprochen werden kann (aber nicht muss), was Menschen bewegt, z.B. die quälenden Fragen nach dem Warum, nach einem möglichen Selbstversagen, nach eigener und fremder Schuld. Fassungslosigkeit und Verzweiflung stehen im Raum, Ohnmacht, manchmal Schuldgefühle oder Vorwürfe gegenüber der/dem Verstorbenen. Notfallseelsorge hält dieses mit aus. Und durch dieses Aushalten – im Angesicht Gottes, werden weitere Räume eröffnet, um das Unbegreifliche zu „begreifen“ und vor Gott zu bringen.

28 Vgl. <https://notfallseelsorge.de/wp-content/uploads/Hamburger-Thesen-Langfassung12092007.pdf>.

29 Vgl. *Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen. Eine Handreichung für kirchliche Mitarbeiter*, Hannover 1978, S. 6-7.

30 *Hamburger Thesen*, ebd.

31 *Kirchliches Handeln*, ebd., S. 7.

Notfallseelsorge ist ein seelsorglicher und auch diakonischer Dienst der Kirche(n) innerhalb einer pluralen und säkularen Gesellschaft. Notfallseelsorgende folgen in diesem Dienst dem Auftrag Jesu, Menschen in Not beizustehen. Sie stehen damit für eine Hoffnung ein, die größer ist als sie selbst. Für die Hoffnung, dass es für die Hinterbliebenen eine Zukunft gibt, auch wenn im Moment der Trauer und der akuten Belastung niemand weiß, wie diese Zukunft aussieht. Manchmal kommt diese Hoffnung zur Sprache. Manchmal werden Notfallseelsorgende danach gefragt. Dann ist eine theologisch-seelsorgliche Sprachfähigkeit angezeigt, die den eigenen Glaubenshorizont angemessen in die Situation „einspricht“. Zudem ist rituelle Kompetenz gefragt, z.B. bei einer Aussegnung, und auch die eigene religiöse Sprachfähigkeit, wenn es beispielsweise darum geht, ein Gebet zu sprechen.

Biblisch orientiert sich die Notfallseelsorge an den Werken der Barmherzigkeit (Matthäus 25), am Handeln des barmherzigen Samariters im Gleichnis Jesu (Lukas 10) sowie an den biblischen Aussagen zum diakonischen Handeln in der Gemeinde (vgl. 1. Thess 4,18 bzw. 5,14, Gal 6,1f, Phil 4,3, 1. Kor 12,25, 1. Petr 4,10 u.a.). Im Dienst der Notfallseelsorge findet sich auch das Moment der Kreuzesnachfolge im Leiden (Mk 8,34ff par) bzw. die Erfahrung, vor Gott mit leeren Händen zu stehen (Ev. Kirchengesangbuch Nr. 382).

Beide, die „Spiritualität der Tat“ und die „Spiritualität der leeren Hände“, kennzeichnen die Situation in der Notfallseelsorge.³² Beide stehen in einer unauflösbaren Spannung zueinander, die ausgehalten werden muss. Das theologische Profil, die eigene theologische Standortbestimmung sowie die theologische Selbstvergewisserung der Mitarbeitenden geben der Notfallseelsorge im Kontext der sogenannten Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) ein besonderes Profil. Notfallseelsorge ist Teil der PSNV, geht jedoch nicht völlig darin auf. Sie ist ein seelsorglicher und diakonischer Dienst der Kirche(n) mit eigenem theologischem Profil.

Um in der Notfallseelsorge tätig zu sein, braucht es Grundlagen: Durch eine Seelsorgeausbildung für Pfarrer*innen, Pastoralreferent*innen und Diakon*innen erwerben diese fundierte Seelsorgekenntnisse

32 Vgl. *Thomas Zippert, Notfallseelsorge, Heidelberg 2006.*

im Rahmen ihrer Ausbildung. Ehrenamtlich Mitarbeitende werden zunächst grundständig in Seelsorge geschult. Darüber hinaus ist es für die Notfallseelsorge notwendig, sich Kenntnisse der Psychotraumatologie und der Arbeitsweisen der verschiedenen Einsatzorganisationen anzueignen. Diese Kenntnisse werden in den kirchlichen Ausbildungsmodulen vermittelt: auf Anfrage schon während der Ausbildung im Vikariat, regelmäßig als Modul in den Fortbildungen in den ersten Amtsjahren (FEA) sowie in der Ausbildung ehrenamtlich Tätiger.

Die seelsorgliche Situation in der Notfallseelsorge ist beschrieben durch eine „Gehstruktur“, durch den krisenhaften Anlass und gegebenenfalls durch die Einbettung in die Struktur einer fremden Organisation, z.B. Feuerwehr, Polizei oder Rettungsdienst.³³ Seelsorgliche Kompetenz bedeutet in diesem Kontext nicht nur, sich dem Gegenüber zuzuwenden, sondern eben auch, sich in den zunächst nicht veränderbaren strukturellen Gegebenheiten zurechtzufinden und zielorientiert die Situation so zu gestalten, dass Seelsorge überhaupt möglich ist.

Bei aller notwendigen Unterscheidung und Differenzierung zu anderen Seelsorgesituationen gilt gerade auch für die Notfallseelsorge, dass die Seelsorge bietenden Personen sich stets bewusst sind, in der Lebensgeschichte des Gegenübers zu Gast zu sein.³⁴ Maßgeblich ist hier die Haltung, die eingenommen wird. Diese Haltung ist geprägt durch eine Sicht auf das jeweilige Gegenüber im Licht der Gottesperspektive.

„Diese Haltung beinhaltet: Ich sehe Dich, mein Gegenüber, als einen Menschen, der schon von Gott gerechtfertigt ist, für den Gott da ist. Ob Du es weißt oder nicht – und ich will mich bemühen, soweit es im Rahmen meiner menschlichen Möglichkeiten ist, mich diesem, Deinem Gerechtfertigtsein angemessen zu verhalten. Ich stelle mich Dir zur Verfügung, so wie ich mich dem Unverfügbaren zur Verfügung stelle – und will Dir mit Wertschätzung, Respekt und Ehrfurcht begegnen.“³⁵

³³ Vgl. Wolfgang Drechsel, *ebd.*, S. 101-124.

³⁴ Vgl. *ebd.*, S. 113.

³⁵ *ebd.*, S. 122f.

5.4. Psychologische Beratung im Rahmen der Begleitung von Menschen, die einen assistierten Suizid erwägen³⁶

Psychologische Beratung in kirchlich-diakonischer Trägerschaft bietet Menschen einen geschützten Raum und fachliche Begleitung in schwierigen Zeiten. Dabei werden die Ratsuchenden in ihrer Verletzlichkeit, Bedürftigkeit und in ihren Grenzen ebenso wahrgenommen wie mit ihren Stärken und Ressourcen. Vertraulichkeit und Ergebnisoffenheit sind Wesensmerkmale evangelischer Beratungsarbeit.

Alle Menschen besitzen eine unverlierbare und bedingungslose Würde und können zugleich in derart tiefgreifende Krisen geraten, dass sie in ihrem Leben keinen Sinn bzw. Wert mehr erkennen. Sie können an ihrer persönlichen Lebenssituation, an sich und/oder an Gott verzweifeln und schließlich keinen anderen Ausweg als die Selbsttötung, auch in Form eines assistierten Suizids, sehen. Solche existenziellen Erschütterungen, Ängste und Leidenszustände können ausschließlich von dem betroffenen Menschen selbst bewertet werden; sie entziehen sich jeglicher moralischen Bewertung durch Außenstehende.

Die Psychologischen Beratungsstellen werden weiterhin ihre Bedeutung behalten und schärfen können, wo es um die Beratung und Begleitung von Menschen in biographischen und existenziellen Krisen oder Grenzsituationen geht. Gegenwärtig ist das bei Beratungsanliegen der Fall, die am Lebensanfang stehen. Die Schwangerschaftskonfliktberatung im Sinne des § 218 ist dabei eine verkürzende Zuspitzung. Im Rahmen des biomedizinischen Fortschrittes sehen werdende Eltern sich einer Vielzahl von vorgeburtlichen Diagnosemethoden gegenüber, die allesamt einen Erkenntnisgewinn versprechen, zugleich aber auch die Entscheidungsoptionen vergrößern und Entscheidungszwänge mit sich bringen.

In gleicher Weise haben die Beratungsstellen bei Fragestellungen zum Lebensende ihre spezifische Funktion. Sie sind qualifizierte Orte der Suizidprävention insofern, als sie Menschen mit latenter Suizidnei-

36 Auszüge aus dem Text „Psychologische Beratung im Rahmen einer verantwortungsvollen Begleitung von Menschen, die einen assistierten Suizid erwägen“, Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V., Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (EKFuL), Berlin 2021.

gung oder nach akuten Ereignissen stabilisierend begleiten können. Hier sind sie unverzichtbare Ergänzungen im System vorklinischer und nichtärztlicher psychosozialer Begleitung. Im Rahmen der gesetzlichen Neuregelungen zum assistierten Suizid können sie etablierte Orte der Lebensbegleitung und Entscheidungsfindung sein und werden.

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 26. Februar 2021 ist der Paragraph 217 StGB, Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung, hinfällig geworden. Der Grundtenor des Urteils des BVerfG ist, dass niemandem – unabhängig von Alter und Gesundheit oder anderen Faktoren, der Zugang zu einer Suizidassistenz verwehrt werden darf. Die Suizidassistenz ist seitdem nicht mehr strafbewehrt. Der Gesetzgeber ist gehalten, Regelungen zu treffen, die einen Zugang zu freiwillig bereitgestellter Suizidhilfe real geöffnet bleiben lassen. Dazu sind im Bundestag gegenwärtig unterschiedliche Gesetzesentwürfe in der Debatte, die die Suizidhilfe regeln werden. Einigkeit besteht darüber, dass ein geregeltes Beratungsverfahren etabliert werden muss. Analog zur Schwangerschaftskonfliktberatung ist vorstellbar, dass Psychologische Beratungsstellen dann in diesem neu geregelten Kontext Menschen mit Suizidwünschen beraten und begleiten.

Psychologische Beratung sieht es als ihren Auftrag an, Menschen in Notlagen beizustehen, ihnen zuzuhören, sie mit hilfreichen Informationen zu versorgen und eine kritische und förderliche Selbstauseinandersetzung zu ermöglichen. Erfahrungen aus verschiedenen psychologischen Beratungskontexten zeigen: Menschen finden auf diese Weise Halt und Unterstützung, auch im Sinne einer möglichen Neuorientierung. Im Zentrum allen professionellen Handelns in der Beratung steht dabei stets die Unterstützung von Menschen bei einer eigenen Entscheidungsfindung, auch im Kontext eines Wunsches nach assistiertem Suizid. Dies gebietet der Respekt vor ihrem Recht auf Selbstbestimmung.

Der individuellen Entscheidung, mithilfe eines assistierten Suizids zu sterben, geht ein krisenhaftes Erleben voraus, das jede Lebensperspektive zunichtemacht. Dieses Erleben stellt einen innerpsychischen Prozess dar, der bei genauer Betrachtung aus dem Zusammentreffen unterschiedlicher Faktoren resultiert. Die Zuspitzung einer suizidalen Krise erlaubt es den Betroffenen oftmals nicht, eine Differenzierung dieser unterschiedlichen Faktoren vorzunehmen. Angebote der in-

stitutionellen Psychologischen Beratung sind dazu geeignet, Suizidwilligen die Möglichkeit zu eröffnen, das krisenhafte Erleben in seiner Vielschichtigkeit wahrzunehmen und zu differenzieren. Das Verstehen innerpsychischer Prozesse fokussiert den Kern eines Suizidwunsches und erlaubt seine kritische Reflexion. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, dem suizidwilligen Menschen die Möglichkeit anzubieten, ein psychologisches Beratungsgespräch wahrzunehmen.

Ein psychologisches Beratungsgespräch bietet die Chance, dass sich für die suizidwillige Person bislang unbeachtete Lebensperspektiven eröffnen. Es handelt sich bei diesem Gespräch um eine Einladung zu einem Prozess der Klärung, in dem sich der suizidwillige Mensch entschließen kann, weitere Beratungstermine oder andere Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen. Das können z.B. fachärztliche Konsultationen, Angebote der Hospiz-, Palliativ- sowie Pflegeversorgung, soziale Beratung, psychologische und/oder seelsorgliche Begleitung sein.

Das Angebot der Psychologischen Beratung schließt die Beratung für An- und Zugehörige mit ein. Sofern die suizidwillige Person es wünscht, sind z.B. auch Paar- oder Familiengespräche möglich.

Hält die suizidwillige Person an ihrem Suizidwunsch fest, soll die Möglichkeit zu einem zweiten psychologischen Beratungsgespräch ermöglicht werden, um die im Klärungsprozess gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse, die zu dieser Entscheidung geführt haben, noch einmal reflektieren zu können.

5.5. Peer-to-Peer-Seelsorge in der Arbeit mit jungen Menschen

Das Wort Peer stammt aus dem Englischen und lässt sich übersetzen mit gleichrangig, ihres- bzw. seinesgleichen, ebenbürtig oder auch gleichaltrig.³⁷ Es kennzeichnet eine Übereinstimmung a) in Bezug auf das Alter (gleichaltrig) oder b) in Bezug auf die gleiche soziale Stellung (gleichrangig) oder c) in Bezug auf gleiche Befähigung oder d) die Mitgliedschaft in der gleichen Berufsgruppe.

37 peer, LEO: Übersetzung im Wörterbuch Englisch – Deutsch.

38 peer (Englisch): Deutsche Übersetzung vgl. Wortbedeutung.info.

Peer-Formate zeichnen sich dadurch aus, dass die Gesprächspartner*innen an derselben Lebenswelt teilhaben. Sie befinden sich in einer ähnlichen Lebenssituation und teilen damit zentrale Erfahrungen. Sie begegnen sich im Gespräch als gleichrangige Partner*innen und bewegen sich in einem Austausch auf Augenhöhe. Alle Peer-Formate teilen die Prämisse, dass ratsuchende Personen ihre Schwierigkeiten grundsätzlich selbst bewältigen können. Sie sehen ratsuchende Personen entsprechend als kompetentes Gegenüber, das durch Begleitung und Zuwendung ermutigt, unterstützt und gestärkt wird, den ihr oder ihm eigenen Weg zu finden, um mit einer Sachlage oder einem Problem umzugehen.

Das Format der Peer-Beratung (Peer Counseling) stammt dabei ursprünglich aus den USA und richtete sich vor allem an Menschen mit Behinderungen. Ziel von Peer-Beratung ist, die soziale Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung zu verbessern, ihre Möglichkeiten zu eigenverantwortlichen Entscheidungen zu fördern und sie zu ermächtigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die UN-Behindertenrechtskonvention erwähnt in Artikel 26 explizit die Unterstützung durch Peers als geeignete Maßnahme zum Erreichen von Unabhängigkeit und sozialer Teilhabe an allen Aspekten des Lebens.³⁹ Dieser Hintergrund der Verwurzelung von Peer-Formaten ist vielen Menschen nicht präsent. Im deutschen Sprachgebrauch wird das Wort Peer überwiegend auf Kinder und Jugendliche bezogen und die Peergroup bezeichnet damit die Bezugsgruppe der Gleichaltrigen.

Aus der Jugendarbeit mit ihren Bezugsgruppen von Gleichaltrigen ist das Format der Peer-to-Peer-Seelsorge in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers entsprechend hervorgegangen. Es setzt wie alle Peer-Formate auf den Gedanken der Augenhöhe beider Gesprächspartner*innen und die Nähe in der Lebenswelt. Es basiert auf der Erfahrung, dass jugendliche Teamer*innen oft die ersten sind, denen sich

39 "States Parties shall take effective and appropriate measures, including through peer support, to enable persons with disabilities to attain and maintain maximum independence, full physical, mental, social and vocational ability, and full inclusion and participation in all aspects of life." Artikel 26 UN-BRK (Habilitation und Rehabilitation)/Article 26 UN-CRPD (Habilitation and rehabilitation), Institut für Menschenrechte (institut-fuer-menschenrechte.de), Zugriff am 30.08.2023.

Kinder und Jugendliche mit ihren Nöten anvertrauen. Teamende sind wichtige Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche. Sie teilen miteinander die Erfahrungs- und Lebenswelt. Teamende sind „nah dran“, der Kontakt zu ihnen und die Gesprächsmöglichkeit sind niedrigschwellig und ergeben sich leicht. Gleichzeitig sind Teamende etwas älter und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen etwas voraus. Sie haben entsprechende lebensweltliche Bewältigungskompetenzen erworben. Häufig sind sie Rollenvorbilder und wichtig für die Identitätsentwicklung der Teilnehmenden. An ihnen können junge Menschen exemplarisch erleben, wie man die mit dem Heranwachsen verbundenen Herausforderungen bewältigen kann. Teamende kommen fast automatisch in die Situation, Gespräche mit seelsorglichem Charakter zu führen. Das ergibt sich aus ihrer Rolle und Tätigkeit.

Es waren folgerichtig die Teamenden selbst und die mit ihnen arbeitenden beruflich Tätigen, die diese Situation und die sich daraus ergebenden Anforderungen in Gesprächsführung benannten und den Bedarf nach entsprechenden Schulungen sowohl im Landesjugendpfarramt als auch im Zentrum für Seelsorge und Beratung anmeldeten. Denn neben der Erfahrung, dass diese Gespräche anfallen, steht auch die Wahrnehmung, dass es nicht immer einfach ist, hilfreiche Gespräche zu führen. Unterstützung und Schulung werden dafür benötigt. Eine angeleitete Reflexion der geleisteten seelsorglichen Arbeit ist ebenfalls unabdingbar. Auf gute Schulung und Begleitung durch beruflich Tätige haben Teamende ein Recht. Ihre Arbeit braucht einen soliden Rahmen. Deshalb haben das Landesjugendpfarramt und die Systemische Seelsorge im Zentrum für Seelsorge und Beratung zwei Module entwickelt, mit denen junge und ältere Teamende in seelsorglicher Gesprächsführung geschult werden. „Unter Peer-to-Peer-Seelsorge verstehen wir dabei Folgendes: Teamende wenden sich Jugendlichen zu, sie hören zu, sie trösten, sie geben Rat und begleiten Jugendliche auf ihrem Weg. Im Rahmen des generellen Seelsorgeauftrages aller Getauften leisten sie damit Seelsorge. Eine Seelsorge von Peer to Peer, von Christ*in zu Christ*in. Diese Seelsorge ist ein wertvoller Dienst, den das Projekt stärken will.“⁴⁰

40 Was tun, wenn jemand weint? Ein Werkstatttheft; Juleica-Basis-Modul Peer-to-Peer-Seelsorge, S. 6, Hannover 2021.

Dieses Verständnis bewegt sich im Rahmen der allgemeinen Definition von Seelsorge, die das Seelsorgegeheimnisgesetz formuliert: „Seelsorge ... ist aus dem christlichen Glauben motivierte und im Bewusstsein der Gegenwart Gottes vollzogene Zuwendung. Sie gilt dem einzelnen Menschen, der Rat, Beistand und Trost in Lebens- und Glaubensfragen in Anspruch nimmt.“⁴¹

Zentral für das Verständnis der Peer-to-Peer Seelsorge und zu ihrer Einordnung ist die Unterscheidung von Seelsorge erster und zweiter Ordnung. Diese Unterscheidung wird im Rahmen des Seelsorgeverständnisses bisher zu wenig wahrgenommen und reflektiert, bildet aber den Hintergrund, ohne den die Peer-to-Peer-Seelsorge nicht richtig eingeordnet und verstanden werden kann.

Die Seelsorge erster Ordnung bezeichnet christliche Seelsorge im Kontext des allgemeinen Priestertums aller Getauften: „Menschen wenden sich einander mit Sorgen und Nöten, mit dem, was auf der Seele liegt, zu. Sie geben einander Rat, Trost und Beistand. In einem solchen Sinne ist Seelsorge ein allgemein menschliches Phänomen.“⁴²

Im Sinne des Priestertums aller Getauften ist Seelsorge allen Christ*innen aufgetragen. Wir sollen uns einander zuwenden, am Ergehen der jeweils anderen Anteil nehmen und uns wechselseitig beraten und trösten. Und das ist genau das, was Teamende in der Jugendarbeit tun. In der Nähe zwischen Teamenden und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen liegt die Stärke der Peer-to-Peer-Seelsorge. Sie fördert den niedrigschwelligen Kontakt und unterstützt einen Gesprächsprozess zwischen gleichberechtigten Partner*innen. Dies eröffnet andere Möglichkeiten als die Seelsorgebeziehung zu beruflich Tätigen. Teamende sind aufgrund des flacheren Machtgefälles oft glaubhaftere Gesprächspartner*innen. Das Vertrauensverhältnis zu ihnen hilft Jugendlichen, sich zu öffnen, und schafft einen guten Gesprächsrahmen. Es fällt leichter, anzusprechen, was auf der Seele liegt. Dadurch können tiefgehende Erfahrungen von gesehen Werden und ernstgenommen Werden wachsen. Trost und Zuwendung als wesentliche Kennzeichen von Seelsorge können erfahren werden. Der Blick auf das, was hilft und

41 *Kirchengesetz zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses § 2 (1), Hannover 2009.*

42 *Kerstin Lammer, ebd., S. 73.*

benötigt wird für die nächsten eigenen Schritte, kann im Sinne eines Empowerment-Prozesses nah und glaubwürdig entstehen. Dies stärkt das Selbstvertrauen und das Erleben von Selbstwirksamkeit auf der Suche nach dem eigenen Weg. Peer-to-Peer-Seelsorge ist entsprechend als Hilfe zur Selbsthilfe zu verstehen.

In der Nähe zwischen Teamenden und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen liegt nicht nur die Stärke, sondern auf der anderen Seite auch die Grenze der Peer-to-Peer-Seelsorge. Nähe kann zu mangelnder Abgrenzung und zu Überforderung und Überlastung führen. Deshalb ist es wichtig, dass Teamende einzuschätzen lernen, welchen Gesprächssituationen sie sich widmen und welche Unterstützung sie bieten können, ohne sich zu überfordern. Entsprechend werden die Teamenden in der Peer-to-Peer-Schulung in der Wahrnehmung ihrer Grenzen geschult und an einen bewusst verantworteten Umgang mit seelsorglichen Gesprächssituationen herangeführt.

Schwere Problemlagen, insbesondere, wenn sie mit psychischen Erkrankungen, suizidalen Krisen und Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung verbunden sind, unterliegen der Profession der beruflich Tätigen, die in Seelsorge geschult und zur Seelsorge beauftragt sind. Sie verfügen, anders als die Teamenden, über eine umfangreiche qualifizierte Seelsorgeausbildung und haben den kirchlichen Auftrag zur Seelsorge. Anders als die Teamenden stehen sie damit in ihrem Feld unter dem Seelsorgeheimnisgesetz.

Peer-to-Peer-Seelsorge und Seelsorge durch beruflich Tätige ergänzen sich. Sie sind aufeinander angewiesen. Zusammen bringen sie die seelsorgliche Dimension der Arbeit mit jungen Menschen ins Bewusstsein und zur Entfaltung.

5.6. Queersensible Seelsorge und Beratung

Queersensible Seelsorge ist ein junges Arbeitsfeld in der Seelsorge-landschaft. Lange stand gesellschaftlich fest, dass Menschen zweigeschlechtlich als Mann und Frau geschaffen sind und in diesen zwei klar voneinander zu unterscheidenden Geschlechtern nicht nur leben, sondern auch Liebe, Selbsta Ausdruck und Fortpflanzung nur in der klaren Trennung und Bezogenheit von Mann und Frau aufeinander zu denken und legitim zu leben waren. Die Queersensible Seelsorge nimmt ernst, dass es heute vielfältig gelebte Differenzierungen zwischen Ge-

burtsgeschlecht, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck und physischer samt emotionaler Anziehung gibt. Sie erkennt diese Differenzierungen als legitime Lebensformen an und sucht eine Theologie zu entwickeln, die inkludiert statt exkludiert oder gar diffamiert. Zugleich nimmt Queersensible Seelsorge die besonderen Herausforderungen der Personen wahr und ernst, die sich in dieser Gesellschaft nicht im Rahmen des binär gedachten und gelebten Geschlechterverhältnisses bewegen. Daraus ergeben sich mit Bildung, Beratung, Seelsorge und Kasualkonzeption vier Schwerpunkte der Queersensiblen Seelsorge und Beratung.

Ein zentrales Anliegen der Queersensiblen Seelsorge und Beratung ist die Wissensvermittlung zu queersensiblen Fragen und Lebensformen. Deswegen werden Fortbildungsangebote für beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende sowie für kirchlich-diakonische Einrichtungen konzipiert. Neben der Wissensvermittlung spielt das Einnehmen einer eigenen Haltung zu queersensiblen Lebensformen eine große Rolle. Kommunikationsfähigkeit und Ambiguitätstoleranz sind dafür Voraussetzungen und/oder sollten eingeübt werden, um mit Unsicherheiten und komplexen Situationen bezüglich des Themas umgehen zu können. Zum Beispiel werden Teilnehmende einer Fortbildung dazu angeregt, einen eigenen Standpunkt zu formulieren zu der Frage, ob Geschlechtsidentität biologisch gegeben oder gesellschaftlich konstruiert ist. Neben dem Bildungsaspekt ist der Beratungsaspekt ein Schwerpunkt. Denn Menschen tragen zum einen zum Thema Queersensibilität eigene Vorbehalte, Ängste, Hoffnungen und Wünsche ein, tragen aber auch andererseits zu möglichen queerfreundlichen Lösungsansätzen bei. Beratung und Seelsorge gehen dabei häufig ineinander über, wenn Bedürfnisse von Personen artikuliert werden und Klärungen stattfinden. Seelsorge hat dabei immer auch ein haltendes Element.

Neben queeren Personen nehmen auch deren An- und Zugehörige Queersensible Seelsorge und Beratung in Anspruch, zum Beispiel wenn es um soziale, medizinische und/oder rechtliche Fragestellungen geht, jemand vor einem Coming-Out steht oder Lebensrealitäten sich einfach ändern.

Aufgrund von Seelsorge und Beratung ergeben sich Bedürfnisse, die Auswirkungen auf die kirchliche Kasualpraxis und -konzeption haben. Neue Kasualformen und -feiern werden gesucht und gewünscht. Sie

dienen der Glaubensvergewisserung oder der Segnungserneuerung, zum Beispiel in Form einer Transitionsfeier, die Menschen zu Beginn, inmitten oder nach einer Transition begehen möchten, oder als Tauf-erinnerungsfeier, die als Vergewisserung gestaltet wird. Veränderte und neue Formen der Kasualpraxis sind ein Reflex auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen und eine gewachsene Aufmerksamkeit für vielfältigere Lebensformen.

Eine queerfreundliche gesellschaftliche und kirchliche Haltung setzt basale Kommunikation voraus, verbunden mit den Fragen: Wie sprechen wir uns an? Wie gehen wir miteinander um? Wie gestalten wir gemeinsam Kirche über Unsicherheiten, Hoffnungen oder Ängste hinweg?

5.7. Herausforderungen und Entwicklungen in der Krankenhauseelsorge

„Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“ (Mt. 25,36) Dieser Vers aus dem Matthäusevangelium ist nach 2000 Jahren immer noch das Leitmotiv des Dienstes in der Krankenhauseelsorge. Wie vollzieht sich dieser Dienst angesichts gegenwärtiger Entwicklungen? Drei Aspekte sollen hier skizziert werden.

1. Die theologische Dimension von Krankenhauseelsorge geht auf den Taufbefehl Mt. 28 zurück: „Darum geht hin und lehrt alle Völker. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt. 28,19f) Klinikseelsorgende gehen im wahrsten Sinne des Wortes zu allen Menschen in einem Krankenhaus, zu Patient*innen, An- und Zugehörigen sowie Mitarbeitenden der Klinik. Unabhängig von deren Konfession, Kirchenmitgliedschaft oder sonstigen Weltanschauungen wenden sich Krankenhauseelsorgende mit ihrem Angebot von Seelsorge, Begleitung, Krisenintervention, Nottaufe, Beratung, Fortbildung, Andacht, Gottesdienst und Abendmahl an alle Menschen in einem Krankenhaus und werden über jegliche Konfessionszugehörigkeit oder -grenzen hinweg in Anspruch genommen. Das ist der Reichtum dieses Dienstes, an einem gesellschaftlich relevanten Ort nah bei Menschen zu sein.

Der gegenwärtige gesellschaftliche Relevanzverlust von Kirche und Religion ist in der Krankenhauseelsorge besonders zu spüren. Religiöse Sprache ist immer weniger Menschen vertraut. Traditionelle Begriffe

und Formeln sind für viele unverständlich und berühren nicht mehr. Doch im Kontakt, im Gespräch, in der Begleitung in der Klinik durch Krankenhausseelsorgende erfahren Menschen einen neuen Zugang zu Gott, Glauben und Kirche in einer besonderen Situation.

Krankenhausseelsorgende sind Gesprächspartner*innen auf Augenhöhe für Patient*innen, Mitarbeitende und die Klinikleitung und arbeiten in Ethikkomitees von Kliniken mit. Kooperierendes und vernetzendes Arbeiten sowohl multireligiös als auch in multiprofessionellen Teams ist aktueller Standard in der Praxis von Krankenhausseelsorgenden.

2. Eine Herausforderung stellt die zunehmende Ambulantisierung im Gesundheitswesen dar. Eine Vernetzung zwischen Akteur*innen im Feld Krankenhaus mit Seelsorgediensten im ambulanten Bereich ist unumgänglich und es gilt, sie weiter auszubauen. Dadurch entsteht die Chance, dass Personen, die in einer Klinik erstmalig oder nach langer Zeit wieder durch die positive Erfahrung seelsorglicher Begleitung Kontakt zu einer/einem kirchlichen Vertreter*in bekommen haben, diesen an ihrem Heimatort, wenn sie auch dort durch einen Besuchsdienst begleitet werden, weiter pflegen oder gar ausbauen können.

3. Eine weitere Entwicklung in der Krankenhausseelsorge zeichnet sich durch das Thema Digitalisierung ab. Das derzeitige gesellschaftliche Zusammenleben ist von Digitaltechniken durchdrungen, eine tiefgreifende Medialisierung aller Lebensbereiche hat stattgefunden. Hat Krankenhausseelsorge bisher vor allem in Form analoger Kommunikation stattgefunden, so gilt es zukünftig auch digitale Wege und Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu suchen.

Menschen sehnen sich nach Resonanz. Krankenhausseelsorge kann sowohl analog als auch digital solche Resonanzräume bieten, damit Menschen spüren, dass sie eine „lebendige Seele“ (Gen. 2,7) sind. Damit Seelsorgende im Arbeitsfeld Krankenhaus auch zukünftig Resonanz geben können, wenn sie ihrem Gegenüber mit der Frage Jesu an den blinden Bettler begegnen: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Mk. 10,51)

5.8. Altenseelsorge – Neue Sichtweisen und Schwerpunkte

Die seelsorgliche Begleitung älterer Menschen gehört seit jeher zu den Aufgaben der Kirchen. Dennoch wurde die Altenseelsorge – wie die Gemeindeseelsorge selbst, lange Zeit sowohl von der poimenischen

Theoriebildung als auch von der personellen Ausstattung und Qualifizierung der Mitarbeitenden her eher im „Sekundärbereich des Eigentlichen“ angesiedelt⁴³, auch in der Hannoverschen Landeskirche. Ebenso findet sie in den zurzeit entwickelten Bildern von der Zukunft der Kirche wenig Berücksichtigung, obwohl bekannt ist, dass in allen Industrieländern die durchschnittliche Lebenserwartung zunimmt. Für 2040 ist vorausgerechnet worden, dass rund 22 Millionen von 82,1 Millionen Menschen in Deutschland, also mehr als ein Viertel, 65 Jahre und älter sein werden.⁴⁴

Schon 2010 stellte die EKD aufgrund dieser Kernherausforderung, die mit der demografischen und gesellschaftlichen Entwicklung im Bereich Alter einhergeht, „einen nicht unbeträchtlichen Erneuerungsbedarf der kirchlichen Praxis und des seelsorgerisch-theologischen Diskurses“ fest.⁴⁵

Ältere Menschen sind zu einem großen Teil fit und aktiv. Weit mehr als 60 Prozent der über 80-Jährigen versorgen sich noch allein.⁴⁶ Und auch das Engagement der Älteren ist vielfältig und notwendig⁴⁷ – in der Politik, in der Familie und in der Kirche. Dennoch bestimmt nach wie vor ein sehr defizitäres Bild die allgemeine Wahrnehmung. Auch wenn die Altersforschung mittlerweile zu ganz anderen Erkenntnissen kommt und Alter nach wie vor ein soziales und kontextuales Konstrukt ist, wird es oft mit dem Abbau von körperlichen und intellektuellen Fähigkeiten assoziiert. Die Kompetenzen und Bewältigungserfahrungen Älterer, ihre psychologischen Potenziale und ihr Gottvertrauen werden kaum gesehen und gewürdigt.

In der gesellschaftlichen, von der Angst vor Begrenzung und Endlichkeit bestimmten Abwertung des Alters insgesamt könnte auch der

43 Vgl. Wolfgang Drechsel, *Das Schweigen der Hirten? Altenseelsorge als (kein) Thema poimenischer Theoriebildung*, in: *Seelsorge im Alter*, S.45-63.

44 Vgl. z.B. <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/aeltere-bevoelkerung.html?nn=676784>.

45 *Im Alter neu werden können, Hannover 2010*, https://www.ekd.de/im_alter_neu_werden_koennen.htm, S. 75f.

46 Vgl. z.B. *Generali-Altenstudie von 2017*.

47 *Institut für Demoskopie Allensbach, Generali Altersstudie 2013, Wie ältere Menschen leben, denken und sich engagieren*, Frankfurt 2012.

Grund liegen für das langjährige schlechte Image der Altenseelsorge im kirchlichen Kontext. Altenseelsorge wird zudem oft mit Altenheimseelsorge gleichgesetzt, hat damit kaum Bezug zu den Kirchengemeinden und trägt eher Züge eines „innerkirchlichen Outsourcings“.

Altenheimseelsorge leistet in diakonischen und anderen Einrichtungen einen wichtigen Beitrag und gehört nicht selten zum Profil der Häuser. Sie würdigt gelebtes Leben und begleitet Bewohner*innen, Angehörige und Pflegende durch Gespräche, Gottesdienste, Rituale und Gebet – unabhängig von ihrer Konfessions- und Religionszugehörigkeit.

Oft wird bei diesem wertvollen und notwendigen Engagement allerdings übersehen, dass die meisten Älteren, auch 80 Prozent der Pflegebedürftigen, zu Hause leben und versorgt werden. Auch sie und ihre Angehörigen brauchen Seelsorge und Begleitung vor Ort. Dabei sind die Anliegen an die Seelsorge so bunt und vielfältig wie das Alter selbst. Deshalb kann Altenseelsorge nicht nur und nicht in erster Linie Altenheimseelsorge sein.

Senior*innenarbeit und Senior*innenseelsorge brauchen theologische Reflexion und gut durchdachte Konzepte und Stellenbeschreibungen für Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Einrichtungen. Ältere angemessen zu begleiten, erfordert Qualifikation bei beruflich und ehrenamtlich Tätigen und eine eigene Auseinandersetzung mit Themen wie Demenz, Kriegstraumata, assistiertem Suizid etc.

Das Ziel der seelsorglichen Arbeit besteht dabei sowohl in der Ermöglichung von Teilhabe im (kirchlichen) Lebenskontext, z.B. bei Demenz, als auch in der Förderung und Wertschätzung von aktivem Engagement. In der aktuellen Seelsorgepraxis und -konzeption werden dabei mittlerweile viele neue Akzente gesetzt. Diese betreffen die Vernetzung im Sozialraum, intergenerationelle Projekte, Demenzsensibilität, Begleitung von pflegenden Angehörigen, Gestaltung von Übergängen (z.B. Umzug ins Pflegeheim) und die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinden und Altenheimen. In diesem Rahmen ist auch die verstärkte Schulung und Qualifizierung von ehrenamtlich Tätigen in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel dem Verkündigungsdienst in Altenheimen, zu nennen.

Eine stärkere Gewichtung der Altenseelsorge berücksichtigt nicht nur die mitgliederstärkste Altersgruppe in der Kirche angemessen, sie ist darüber hinaus im Auftrag der Kirche selbst begründet: Sie erinnert

daran, dass jedem Menschen, unabhängig von Leistungsfähigkeit und menschlichen Zuschreibungen, Wert und Würde von Gott zugesprochen werden. Sie bezieht, in Abgrenzung zum milliardenschweren Anti-Aging-Markt, auch die negativen Aspekte menschlichen Lebens und Alterns mit ein und ist deshalb im Grunde „die Nagelprobe auf die protestantische Rechtfertigungslehre“.⁴⁸ Gerade die wachsende Bedeutung des Themas Demenz zeigt, dass Altenseelsorge und Kirche sich in Zukunft nicht mehr nur am Bild des rationalen und kommunikationsfähigen Menschen orientieren können. Es geht auch im Hinblick auf Seelsorgekonzepte um eine Neuorientierung, die in den Blick nimmt, dass Menschen mehr sind als nur intellektuelle Wesen mit entsprechenden kognitiven und verbalen Fähigkeiten.

Kirche kann dazu beitragen, dass ältere Menschen einen guten Ort finden. Dazu braucht es die Verzahnung von Altenseelsorgenden, Gemeindepfarrämtern, gut ausgebildeten ehrenamtlich Tätigen, ambulanten Pflege, teilstationären Angeboten und den stationären Einrichtungen im Quartier.

Die Frage, wie Kirche in Zukunft aussieht, wird unter anderem davon abhängen, wie es gelingt, älteren Menschen in der Kirche einen solchen Ort zu geben und sie zu ermutigen, ihre Erfahrungen und ihre Haltung einzubringen.

48 Vgl. Impulse zur Altenpflegeheimseelsorge. Hg. von der Konferenz für Altenheimseelsorge. 3. Auflage 2019, S.14. Download unter <https://www.ekd.de/aphs/downloads/Impulse-zur-Altenpflegeheimseelsorge-2019.pdf>.

Literaturverzeichnis

Burbach, C., Schweingel, U., Seelsorge Lernen, in: Martin Steinhäuser, Manfred Ratzmann, Didaktische Modelle Praktischer Theologie, Leipzig 2022.

Bund-Länder Demografie Portal, Ältere Bevölkerung, 2023, <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/aeltere-bevoelkerung.html?nn=676784>, Zugriff am 29.12.2023.

Drechsel, W., Gemeindeseelsorge, Leipzig 2015.

Drechsel, W., Seelsorge im Alter, Heidelberg 2005.

Drechsel, W., Kast-Streib, S., Seelsorgefelder: Annäherung an die Vieltätigkeit von Seelsorge, Leipzig 2017.

Deutsches Institut für Menschenrechte, Artikel 26 UN-BRK (Habilitation und Rehabilitation)/Article 26 UN-CRPD (Habilitation and Rehabilitation), Artikel 26 UN-BRK (Habilitation und Rehabilitation)/Article 26 UN-CRPD (Habilitation and rehabilitation), Institut für Menschenrechte (institut-fuer-menschenrechte.de), Zugriff am 30.08.23

Eichener, E., Seele und Seelsorge. Eine emergenztheoretische Reformulierung des Seelenbegriffs, Evangelische Theologie 79, 2019, S. 437-449.

Emlein, G., Das Sinnsystem Seelsorge, Eine Studie zur Frage: Wer tut was, wenn man sagt, dass man sich um die Seele sorgt? (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 89), Göttingen 2017.

Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, Was tun, wenn jemand weint? Ein Werkstattheft; Juleica-Basis-Modul Peer-to-Peer-Seelsorge, Hannover 2021.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche, Hannover 2010.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen. Eine Handreichung für kirchliche Mitarbeiter, Hannover 1978.

Evangelische Konferenz der Hauptstellenleiterinnen und -leiter sowie der Beauftragten für Psychologische Beratung (EHK), 2011 und 2018.

Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V. Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision, Psychologische Begleitung im Rahmen einer verantwortungsvollen Begleitung von Menschen, die einen assistierten Suizid erwägen, Berlin 2021.

Fuchs, P., Der Papst und der Fuchs, Weilerswist 2012.

Generali Deutschland AG, Generali Altenstudie, Köln 2017.

Gergen, K. J., Die Psychologie des Zusammenseins, Tübingen 2021.

Gergen, K. J., Konstruierte Wirklichkeiten, Stuttgart 2002.

Grimm, A., Lammer, K., Raatz, G., Selfmanagement in Roles: Seelsorge und Dienstvorgesetztenverhältnis im ordinierten Amt, Leipzig 2022.

Habermas, J., Die Neue Unübersichtlichkeit, Berlin 1985.

Institut für Demoskopie Allensbach, Generali Altenstudie 2013, Frankfurt 2012.

Karle, I., Praktische Theologie, Leipzig 2020.

Kirchengesetz zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses, Amtsblatt der EKD, S. 352, Hannover 2009.

Konferenz Evangelischer Notfallseelsorge in Deutschland, Hamburger Thesen, 2007, <https://notfallseelsorge.de/wp-content/uploads/Hamburger-Thesen-Langfassung12092007.pdf>, Zugriff am 05.05.2023.

Lammer, K., Borck, S., Habenicht, I., Roser, T., Menschen stärken: Seelsorge in der evangelischen Kirche, Gütersloh ²2015.

LEO GmbH Online Service, <https://dict.leo.org/englisch-deutsch/peer>, Zugriff am 05.05.2023.

Luhmann, N., Das Medium der Religion. Eine soziologische Betrachtung über Gott und die Seelen, SozSys 6, 2000, 39-53.

Nauer, D., Seelsorge: Sorge um die Seele, Stuttgart ³2014.

Reckwitz, A., Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin ⁶2019.

Searle, J. R., Wie wir die soziale Welt machen, Berlin 2012.

Ständige Konferenz für Seelsorge in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Kirchengesetz zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses, Hannover 2009.

Stierlin, H., Individuation und Familie, Berlin 1989.

Winkler, K., Seelsorge, Berlin ²2000.

Wortbedeutung.info, <https://www.wortbedeutung.info/peer/>, Zugriff am 05.05.2023.

Ziemer, J., Seelsorgelehre, Stuttgart ³2008.

Ziemer, J., (Gemeinde)Seelsorge im Kontext der Frage nach dem Verhältnis von Beratung und Seelsorge, Werkstattheft Nr. 2, Zentrum für Seelsorge und Beratung, Hannover 2016.

Zippert, T., Notfallseelsorge. Grundlegungen – Orientierungen – Erfahrungen, Heidelberg 2006.

Die Autor*innen in alphabetischer Reihenfolge

Theodor Adam, Pastor, Beauftragter für Queersensible Seelsorge und Beratung, Zentrum für Seelsorge und Beratung

Achim Blackstein, Pastor, Beauftragter für Digitale Seelsorge und Beratung, Online-Berater, Zentrum für Seelsorge und Beratung

Anita Christians-Albrecht, Pastorin, Beauftragte für Altenseelsorge, Supervisorin (SG), Zentrum für Seelsorge und Beratung

Petra Eickhoff-Brummer, Pastorin, Beauftragte für Systemische Seelsorge und für die Koordination von Supervision und Coaching, Lehrsupervisorin (DGfP), Zentrum für Seelsorge und Beratung

Axel Gerland, Psychologischer Psychotherapeut, Psychologisch-psychotherapeutische Fachleitung der Fachstelle für Psychologische Beratung, Zentrum für Seelsorge und Beratung

Angela Grimm, Superintendentin a.D., Direktorin des Zentrums für Seelsorge und Beratung, Supervisorin und Kursleiterin (DGfP)

Uwe Keller-Denecke, Pastor, Beauftragter für die Klinische Seelsorgeausbildung, Supervisor und Kursleiter (DGfP), Zentrum für Seelsorge und Beratung

Heike Merzyn, Pastorin, Beauftragte für Krankenhauseelsorge, Supervisorin (DGfP), Zentrum für Seelsorge und Beratung

Joachim Wittchen, Pastor, Beauftragter für Notfallseelsorge, Supervisor (DGSv), Zentrum für Seelsorge und Beratung

Ich begegne dir – du begegnest mir. Und im „Zwischen“ (Martin Buber) ist Freiraum für etwas von Gott und seinem tröstenden Geist.

Wo Ärger liegt, ist Gold vergraben. (Ralf Denkers)

Gelingende Seelsorge ist zuerst eine Frage der eigenen Haltung.

Wo Seelsorge geschieht, da ist unsere Kirche bei den Menschen.

Beratende Seelsorge ist eine Antwort auf das Verlangen nach konkreter Zuwendung. (Howard John Clinebell)

Seelsorge ist für mich: Zeit zu haben, wahrzunehmen, zuzuhören, mit zu schweigen, mit zu schwingen, mit auszuhalten – einen Menschen zu respektieren und zu würdigen, so wie er jetzt gerade ist.

Seelsorge orientiert sich an den Bedürfnissen des Menschen.

Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus. (Joseph von Eichendorff)

Ich lebe und ihr sollt auch leben. (Jesus)

Seelsorge ist ... abends am Bett der Kinder ein Abendlied zu singen.

Der Mensch wird am Du zum Ich. (Martin Buber)

Seelsorge ist Hilfe zur Selbsthilfe und Selbstverantwortung. (Matthias Kroeger)

„Ja, so ist das. Meine Frau und ich lieben mich.“ (Mann, 48 Jahre, in der Paarberatung)

Seelsorge ist Begegnung, Interaktion, gestaltete Zeit. (Christoph Morgenthaler)

Seelsorge ist eine „Kunst“ für alle.

Seelsorge heißt, Sehkraft fürs Wesentliche zu gewinnen.

Seelsorge ist als Beziehungsgeschehen zu verstehen.

Seelsorge begleitet in Situationen, die nicht anderbar sind und hält die Spannung und den Schmerz mit aus.

Seelsorge begleitet Menschen auf der Suche nach ihren eigenen Möglichkeiten und weist über diese hinaus.

„Du wirst schon noch sehen, wie sehr du mir fehlst.“ (Frau, 37 Jahre, in der Paarberatung)

Wesentlich für eine hilfreiche Seelsorge ist die Sorge um die Seele der Seelsorgenden.

Menschen möchten gedeutet haben, was sie überwältigt – Schweres wie Gutes.

Wie die Liebe zu Gott damit beginnt, dass wir sein Wort hören, so ist es der Anfang der Liebe zum Bruder, dass wir lernen, auf ihn zu hören. (Dietrich Bonhoeffer)

Seelsorge geschieht in kleinen und alltäglichen Gesprächen.

Höre meiner Rede zu und lass mir das deine Tröstung sein. (Hiob)

Seelsorge bietet einen geschützten Raum.

Sire, geben Sie den Menschen ihre Bedeutung zurück! Heute hier, morgen zwischen Moskau und Smolensk und übermorgen auf der ganzen Welt. Beginnen wir, meine Lieben, mit unserem Weg, nämlich bei uns selbst. (Hanns Dieter Hüsch)

Seelsorge und diakonisches Handeln gehören zusammen.

Das Herz eine Kugel - gestossen - einen Zentimeter rollend - Sandkorn Herz. Das Herz der große Werfer - aller Kugeln. (Hilde Domin)

Die pastorale Seelsorge wird aus der reichen Weisheit und Vollmacht der hebräisch-christlichen Überlieferung gespeist. (Howard John Clinebell)

Seelsorge geschieht in dem Bewusstsein, dass das Gelingen eines Gesprächs, dass Veränderung, Wandlung und Wachstum unverfügbar sind und nicht durch die Seeligerin „gemacht“ werden.

Seelsorge eröffnet heilsame Räume in der Begegnung mit Menschen und in der Begegnung mit Gott.

Wesentlich für die Seelsorge sind die Achtung, die Wertschätzung und der Respekt gegenüber der Individualität des Gegenübers.

Du Trost der Verlorenen, Kraft der Schwachen, Begleiter der Leidenden, Licht im Dunkeln. Wir rufen dich an in der Nacht dieser Welt. (Jörg Zink)

Seelsorge ist – phänomenologisch betrachtet – Psychotherapie im Kontext der Kirche. Sie ist damit Psychotherapie aus der Perspektive des Glaubens. (Dietrich Stolberg)

Seelsorge sieht das Göttliche im Alltäglichen.

Seelsorge ist wesentlicher Seelsorge verhilft Menschen zu einer autonomen Lebensgestaltung.

Ausdruck kirchlichen Handelns. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen des Gegenübers. Seelsorge ist die Hinwendung zum Nächsten im Licht der Liebe Gottes.

Seelsorge ist ein Befreiungsgeschehen. Sie dient der Emanzipation und der Autonomie des Menschen.

Wenn Seelsorge gelingt, ist sie heilsam für Leib und Seele.

Seelsorge ist Hilfe zur Lebensgewissheit, sie soll die Lebensgewissheit stärken, fördern, erneuern oder begründen. (Dietrich Rössler)

Ist der Gottesdienst die Mitte der Seelsorge? (Manfred Seitz)

Seelsorge ist eine Möglichkeit zum Freilegen verschütteter Ressourcen

Auf dem Weg nach Hamburg lag eine Hand. Ich hab sie gedrückt. (Herman van Veen)

Seelsorge ist die Erweiterung von Möglichkeiten.

Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle, wenn nicht, schone dich. (Bernhard von Clairvaux)

Seelsorge weiß um das Fragmentarische des Lebens.

Helfen heißt herrschen. (Dietrich Stollberg)

Umgang mit Angst – wie immer man dieses Phänomen erlebt und deutet – gehört in jedem Fall zum seelsorglichen Handeln und Können. (Klaus Winkler)

Christliche Seelsorge ereignet sich im „Versprechungszusammenhang“ von Tradition und Situation.

Seelsorge entdeckt das Potenzial der Veränderung, das die gebundenen Kräfte freisetzt, um krankmachende Lebensumstände zu verlassen, und hilft, andere Wege auszuprobieren.

Alle Seelsorge knüpft sich ebenso an diese allgemeinen geselligen Verhältnisse als an den Cultus. (Friedrich Schleiermacher)

Nein, dem Ich ist nicht zu trauen. Man darf es niemals sich selbst überlassen, wenn es darum geht zu erkennen, wer ich bin.

Es muss zumindest noch ein anderes Ich da sein, das zuhören kann, das zu fragen versteht, dem man antworten muss und vor dem man sich verantworten darf. (Eberhard Jüngel)

Alle Menschen werden ganz andere Menschen wenn sie merken, da ist plötzlich jemand, der oder die sich für das, was ich so mache, interessiert. (Hanns Dieter Hüsch)

Aber die größte Idee von Freiheit ist wahrscheinlich, dass man ein Problem lösen kann. (Christoph Schlingensiefel)

Die Seelsorge beginnt mit der Sorge um die eigene Seele.

Einer trage des anderen Last. (Galater)

Seelsorge hat es immer mit der Begnadigung des Sünders zu tun. (Hans Asmussen)

Überhaupt betrachtet sich der analysierende Pfarrer nie als Nebenbuhler, sondern stets als Gehilfen des Mediziners, zu dem er bei gemeinsamer Behandlung eines Kranken eine ähnliche Stellung einnimmt wie der Badewärter oder Masseur. (Oskar Pfister)

Viele blühen doch richtig auf, wie ein Honigkuchen Libiza, wenn man sie fragt, was sie denn so machen. (Hanns Dieter Hüsch)

Seelsorge schafft einen Rahmen für vertrauensvolle Begegnungen.

EVANGELISCH-LUTHERISCHE LANDESKIRCHE HANNOVERS



Zentrum für Seelsorge und Beratung | ZFSB

www.zentrum-seelsorge.de

Einer hat immer Unrecht, aber mit zweien beginnt die Wahrheit. (Friedrich Nietzsche)

Seelsorge begleitet Menschen in lebensgeschichtlichen Krisen und in den darin aufbrechenden personalen und sozialen Konflikten. (Kristian Fechtner)